

DAS BISTUM LINZ VON 1945 BIS 1995

Herausgegeben
von

Johannes Ebner
Monika Würthinger
Rudolf Zinnhobler

Linz 1995

INHALT

Vorwort	3
Bischof Josephus C. Fließner † Die Lage der Diözese Linz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs	5
Rudolf Zinnhobler Das Bistum Linz von 1945 bis 1981	13
Johannes Ebner Initiativen und Weichenstellungen in der Diözese Linz seit 1981/82	27
Johann Hainzl Die Diözese Linz im Spiegel der Zahlen	37
Johann Hainzl Die Pfarrstruktur des Bistums Linz im 20. Jahrhundert	57
Josef Hörmandinger Die Orden, Kongregationen und Säkularinstitute im Bistum Linz seit 1938	71
Josef Birmili Schwerpunkte der Entwicklung des Seelsorgeamtes und der Katholischen Aktion 1945-1989	149
Willi Vieböck Überlegungen zur künftigen Seelsorge in der Diözese Linz und dementsprechende Aufgaben des Pastoralamtes	173
Harry Slapnicka Das Abenteuer des Helfens – Die Caritas in den Jahren 1945 bis 1982	183
Josef Mayr und Josef Bauer Caritas und "Neue Armut"	197
Norbert Zettl Der liturgische Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg	213
Franz Schmutz Die Erneuerung der Liturgie in der Diözese Linz nach dem Konzil	223
Franz Zamazal Musica sacra in Oberösterreich seit 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Dommusik	237
Erich Widder Fünfzig Jahre Kirchenbau in Oberösterreich (1945 - 1995)	277
Rudolf Zinnhobler Heimatkirche – Weltkirche	295
Register	299

DIE ORDEN, KONGREGATIONEN UND SÄKULARINSTITUTE IM BISTUM LINZ SEIT 1938

Von Josef Hörmandinger

Zur Einführung

Der neue "Codex des kanonischen Rechtes" von 1983 führt als Bezeichnung für die Gemeinschaften, welche die christliche Lebensform nach den "evangelischen Räten" zum Ziel haben, den Begriff "Institute des geweihten Lebens" ein (CIC can. 573). Dieser Begriff umschließt die Ordens- und Säkularinstitute und auch die "Gesellschaften des Apostolischen Lebens". Im weiteren Sinn darf diesem auch das Eremitentum und der "Stand der Jungfrauen" (CIC can. 603 und 604) beigezählt werden.

In der Diözese Linz waren von 1938 bis 1994 insgesamt 31 männliche und 38 weibliche Ordensgemeinschaften tätig. Dazu kommen noch 8 Säkularinstitute bzw. Apostolische Gemeinschaften, außerdem die Oblaten der Benediktiner, die Mitglieder der Personalprälatur "Opus Dei" (vgl. CIC can. 294-297), Mitglieder des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens sowie der Ritter vom heiligen Grab in Jerusalem und das Seelsorgehilfswerk von Subiaco. Die "Dritten Orden" (CIC can. 303) werden in diese Untersuchung nicht einbezogen.

Aufgabe und Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Abriß über die Entstehung und Entwicklung der einzelnen Institute zu vermitteln und über den Mitgliederstand und den Einsatz im kirchlichen Dienst zu informieren.

Johann Baptist Metz gesteht in seinem kleinen Band "Zeit der Orden" (1977), daß "die eine Nachfolge, zu der unbedingt alle Christen berufen sind, des energischen Anstoßes bedarf und der anschaulich gelebten Radikalität". Dieser Auftrag kommt vor allem dem Stand des "geweihten Lebens" nach den evangelischen Räten zu.

Wie sehr die Ordensgemeinschaften das religiöse und kirchliche Leben in Oberösterreich im Verlauf der Jahrhunderte beeinflußt und geprägt haben, das geht aus den zahlreichen Monographien, z.B. über die Stifte und Klöster Oberösterreichs, aber auch aus Darstellungen zur Geschichte der Kirche Oberösterreichs und Österreichs hervor. Im besonderen sei auf die neueren einschlägigen Arbeiten von Rudolf Ardel über die "Klostergründungen in Oberösterreich von 1600 bis 1780/90 und ihr Beitrag zur katholischen Erneuerung" und von Monika Würthinger "Neue Ordensniederlassungen im Bistum Linz unter Bischof Rudigier" sowie "Das Ordenswesen in der Diözese Linz zwischen Liberalismus und Nationalsozialismus" hingewiesen. Die Untersuchungen von Monika Würthinger sollen durch die vorliegende Arbeit bis in die Gegenwart fortgeführt werden. Dabei soll ersichtlich werden, wie sich die allgemeine religiöse und kirchliche Situation auf den Mitgliederstand der einzelnen Ordensgemeinschaften und auf ihre Einsatzbereiche in der Diözese Linz in dem Zeitraum von 1938 bis 1994 ausgewirkt hat und noch auswirkt. Zugleich kann die Arbeit als ein Beitrag aus dem diözesanen Bereich zur IX. Generalversammlung der Bischofssynode in Rom vom Herbst 1994 betrachtet werden, welche unter dem Thema "Das gottgeweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt" steht.

Für die mühevolle redaktionelle Arbeit an diesem Beitrag möchte ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler herzlich danken.

A. DIE MÄNNLICHEN ORDENSGEMEINSCHAFTEN

Augustiner Chorherren

St. Florian
Reichersberg

Prämonstratenser

Schlägl

Benediktiner

Kremsmünster
Lambach
Kloster Erlach (1953-1980)

Zisterzienser

Schlierbach
Wilhering

Zisterzienser von der strengen Observanz (Trappisten)

Engelszell

Franziskaner

Nordtiroler Provinz:

Baumgartenberg
Bruckmühl (bis 1992)
Enns - St. Marien
Grein
Maria Schmolln
Pöpping
Steyr (Konvikt Vogelsang)
Suben (bis 1989)

Provinz Kattowitz:

Braunau/Inn (seit 1978)

Kapuziner

Nordtiroler Provinz:

Braunau/Inn (bis 1979)
Ried/Innkreis

Wiener Provinz:

Gmunden
Linz

Karmeliten

Linz

Barmherzige Brüder

Linz, Konvent/Krankenhaus
Schärding, Kuranstalt
Walding, St. Raphael

Trinitarier

Linz-St. Margarethen (bis 1976)
St. Georgen/Grieskirchen (1978-1989)
Altschwendt (seit 1991)

Jesuiten

Linz-Freinberg
Linz-Alter Dom
Steyr

Kongregationen:

Herz-Jesu-Missionare (seit 1950)

Kamillianer (seit 1950)

Marianisten

Missionare vom Kostbaren Blut (seit 1946)

Missionare von Mariannhill

Oblaten des hl. Franz v. Sales

Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria
(seit 1940)

Passionisten (seit 1960)

Redemptoristen

Resurrektionisten (seit 1984)

Salesianer Don Boscos

Salvatorianer

Societas Christi pro Emigrantibus (seit 1989)

Steyler Missionare

Schulbrüder

Andere Gemeinschaften

Opus Dei (seit 1990)

Malteser-Ritter-Orden

Ritterorden vom Hl. Grab zu Jerusalem (seit 1954)

AUGUSTINER CHORHERREN

(CanReg = Canonici Regularium S. Augustini Lateranensium)

Hervorgegangen aus den Priestergemeinschaften an den Domkirchen nahm das Institut der "Chorherren" seit der Lateransynode 1059 klarere Konturen an. Die Gregorianische Reform (benannt nach Papst Gregor VII., 1073–1085) und die Ausrichtung nach der sogenannten Regel des hl. Augustinus führten zur Ausbildung des Ordens der Augustinerchorherren.

St. Florian b. Linz

Die Anfänge des Klosters reichen vielleicht in agilolfingische Zeit zurück. Bedeutung erlangte das Stift vor allem nach der Reform unter Bischof Altmann (1065–1091).

In der NS-Zeit wurde das Stift am 21. Jänner 1940 schlagartig von 50 Beamten der Geheimen Staatspolizei besetzt und der gesamte Stiftsbesitz sowie der Besitz von fünf Pfarrhöfen und sieben inkorporierten Pfarrkirchen beschlagnahmt. Dem Stiftskonvent überließen die Behörden als Unterkunft den Meierhof in Pulgarn, der dann den Namen "Kloster St. Josef" erhielt. Propst Vinzenz Hartl wurde nach Weißenkirchen in der Wachau verbannt. In das konfiszierte Stift zog das Reichsrundfunkamt ein. Mit Kriegsende, im Mai 1945, übernahm das US-Armee-Kommando die Stiftsgebäude. Am 24. Juni 1945 konnte aber Propst Leopold Hager mit dem Konvent wieder in das Stift zurückkehren. Mit 27. September 1946 wurden die vom NS-Regime geraubten Besitztümer und Rechte dem Stift rückerstattet. Die endgültige Rückstellung erfolgte erst 1949.

Im Jahre 1952 verzichtete Propst Leopold Hager auf die bisher dem Stift St. Florian inkorporierten Pfarren in der Diözese St. Pölten: St. Michael in der Wachau, Niederranna, Wösendorf und Weissenkirchen.

	Chorherren	Kleriker	Novizen	Brüder	Kandidaten	
1938	78	23	6	9	4	
1943	68	7	2	3	-	6 Ch, 7 Kler, 1 Nov, 3 Br beim Militär
1947	60	8	-	2	-	
1950	59	6	-	2	-	
1956	54	11	-	3	-	
1960	57	9	-	3	-	
1964	56	21	-	3	-	
1968	56	13	-	3	-	
1973	61	6	-	3	-	
1978	55	6	-	3	-	
1981	53	9	-	3	-	
1985	51	5	-	1	-	1 Chorfrater
1990	45	4	-	1	-	1 Chorfrater
1994	44	3	-	-	-	1 Chorfrater, 1 Diakon

Mit Stand 1994 sind in der Diözese Linz dem Stift St. Florian 31 Pfarren, 1 Pfarrexpositur und 2 Kooperatorexposituren inkorporiert. Die Anzahl der derzeit an diesen Seelsorgestellen wirkenden Chorherren wird in Klammern angegeben.

Anselden (2); Asten (2); Attnang (1); Feldkirchen an der Donau (2); Goldwörth (von Feldkirchen aus betreut); Grünbach bei Freistadt (1); Hargelsberg (derzeit vom Stiftspropst betreut); Herzogsdorf (1); Hofkirchen im Traunkreis (1); Katsdorf (1); Kleinzell (derzeit vom Stift Schlägl betreut); Krenglbach (derzeit von Nachbarspfarre mitbetreut); Lasberg (1); Linz-Ebelsberg (2); Linz-Kleinmünchen (2); Linz-Pichling (Pfarrexpositur, 1); Mauthausen (2); Niederwaldkirchen (2); Regau (1); Ried in der Riedmark (1 u. 1 poln. Kooperator); St. Florian (3); St. Gotthard (derzeit von Herzogsdorf mitbetreut); St. Marienkirchen an der Polsenz (1); St. Martin im Mühlkreis (2); St. Oswald bei Freistadt (1); St. Peter am Wimberg (1); Timelkam (derzeit von Salesianern Don Boscos betreut); Vöcklabruck (2); Walding (1); Wallern (1); Windhaag bei Freistadt (1); Berg an der Krems (Kooperatorexpositur, 1); Lacken (Kooperatorexpositur, derzeit vom Stift Wilhering betreut)

Reichersberg

Um 1080/84 vom Edlen Wernher von Reichersberg und seiner Gattin Dietburga gegründet, gelangte das Stift durch Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) unter die Einflüsse der von dort ausgehenden Chorherrenreform.

In der NS-Zeit wurden Teile des Stiftes von der Flugzeugführerschule A/B 115 gemietet; im Konvent lebten nur mehr vier Priester und ein Kleriker. Zu Kriegsende 1945 wurden vor allem die inkorporierten Pfarren in Niederösterreich in Mitleidenschaft gezogen.

	Chorherren	Kleriker	
1938	18	9	
1943	19	1	1 Ch, 1 Kler beim Militär
1947	17	-	
1950	17	7	
1956	20	4	
1960	19	5	
1964	20	2	
1968	21	3	
1973	21	2	
1978	21	-	
1981	18	6	
1985	19	7	
1990	23	6	
1994	22	4	

Derzeit betreut das Stift vier inkorporierte Pfarren in der Diözese Linz, dazu noch drei Weltpriesterpfarren und in der Erzdiözese Wien sieben inkorporierte Pfarren und zwei Weltpriesterpfarren. Dem Stift obliegt derzeit auch die Seelsorge in der Strafanstalt Suben.

Dem Stift sind folgende Pfarren inkorporiert:

In der Diözese Linz: Lambrechten (2); Münsteier; Ort im Innkreis (1); Reichersberg (1); *Betreute Pfarren in der Diözese Linz:* Antiesenhofen (1); Kirchdorf am Inn (1); Utzenaich (von der Pfarre Lambrechten mitbetreut); *Inkorporierte Pfarren in der Erzdiözese Wien:* Bromberg (1); Edlitz (2); Hollenthon (1); Pitten (2); Scheiblingkirchen (1); Thernberg (1); Walpersbach (1); *Betreute Pfarren in der Erzdiözese Wien:* Haßbach (1); Kirchau (von der Pfarre Scheiblingkirchen mitbetreut).

PRÄMONSTRATENSER

(OPraem = Ordo Praemonstratensis)

Als Gründung des hl. Norbert von Xanten (ca. 1082–1134) entfalteten die nach dem Ursprungskloster Prémontré benannten und nach der Regel des hl. Augustinus lebenden Chorherren bald eine reiche pastorale Tätigkeit.

Schlägl

In "Slage" wurde schon um 1204 ein (nicht lebensfähiges) Zisterzienserkloster gegründet, dessen Mönche den Ort bald wieder verließen. 1218 errichteten in der Nähe Prämonstratenser aus Osterhofen in Bayern oder Mühlhausen in Böhmen das Prämonstratenserstift.

In der NS-Zeit wurde das Stift am 29. April 1941 vollständig beschlagnahmt. Der Abt wurde nach Kirchschlag im Böhmerwald verbannt. 1944 zog er dann nach . Nur zwei Chorherren durften zur Verwaltung und Seelsorge im Stift bleiben. In die Stiftsgebäude verlegte man einen Zweig der Rüstungsindustrie, die Radarproduktion.

Am 6. Mai 1945 befreite die amerikanische Armee das Stift. Bald danach beschlagnahmte russisches Militär mehrere Stiftsgebäude. Der Stiftsbesitz in Böhmen ging verloren. 1946 mußten die Chorherren die böhmischen Pfarren und Filialen Friedberg, Kirchschlag und Untermoldau verlassen.

	Chorherren	Kleriker	Novizen	Brüder	
1938	34	2	1	-	
1943	36	1	-	-	3 Ch, 1 Kler beim Militär, 1 Ch im KZ
1947	36	3	-	2	
1950	33	9	1	4	
1956	33	13	-	3	
1960	38	5	-	2	
1964	35	7	-	1	
1968	37	9	-	1	
1973	33	11	-	1	
1978	37	3	-	1	
1981	38	6	-	1	
1985	40	10	-	2	
1990	40	5	3	2	
1994	42	3	-	1	

Dem Stift kommt heute eine große Bedeutung für die Seelsorge, aber auch für das wirtschaftliche Leben im oberen Mühlviertel zu.

Inkorporierte Pfarren in der Diözese Linz: Aigen i.M. (2); Haslach (3, davon 1 Krankenhausseelsorger); Klaffer (1); Oeppling (1); Rohrbach (3, davon 1 Betriebssseelsorger); Rohrbach-Berg (Filiale) (1); St. Oswald b. H. (1); Schwarzenberg (1); Ulrichsberg (1); *Inkorporierte Pfarren in der Diözese Budweis:* Friedberg an der Moldau (dzt vakant); Kirchschlag (dzt vakant); *Betreute Pfarren in der Diözese Linz:* Altenfelden (seit 1993; 1); Arnreit (seit 1945; 1); Aurach am Hongar (seit 1962; 1); Julbach (seit 1963; 1); Kirchberg o. d. D. (seit 1987; 1); Kleinzell (seit 1988; 1); Neufelden (seit 1986; 1); Peilstein (seit 1972; 2); Pfarrkirchen i. M. (seit 1987; 1); Putzleinsdorf (seit 1982; 1); Rannriedl-Pühret (seit 1980; 1); Sarleinsbach (seit 1982; 1).

BENEDIKTINER

(OSB = Ordo S. Benedicti)

Die nach der Regel des hl. Benedikt (ca. 540–604) lebenden Mönche haben sich schon an der Kultivierung und Christianisierung unserer Heimat seit dem 8. Jahrhundert maßgeblich beteiligt. Seit der Ausbildung eines Pfarrnetzes im Hochmittelalter wirken sie auch in der Pfarrseelsorge mit.

Kremsmünster

Das Stift wurde gegen 777 vom Bayernherzog Tassilo III. gegründet. Vom Stift aus wurde durch die Jahrhunderte segensvoll gewirkt.

Der "Anschluß" Österreichs an das "Dritte Reich" 1938 wirkte sich nachhaltig auf das Kloster aus. Am 4. April 1941 besetzte die Geheime Staatspolizei überfallsartig das Stift. Die Mönche wurden vorübergehend in ihren Zellen inhaftiert, das Stift beschlagnahmt und Abt Ignaz Schachermair gauverwiesen. Am 22. November 1941 wurde das gesamte Vermögen des Stiftes konfisziert. In zahlreichen Räumen des Klosters wurden die Schätze untergebracht, welche aus den besetzten Ländern geraubt worden waren. In den letzten Kriegsmonaten, von März 1945 an, beherbergte das Stift die slowakische Exilregierung des Staatspräsidenten Prälat Jozef Tiso. Am 5. Mai 1945 befreite die amerikanische Armee das Stift. Noch am Vortag wurde vom ungarischen Sicherheitsdienst, der unter dem SS-Kommando stand, im Meierhof ein Brand gelegt, auch eine Zerstörung des ganzen Stiftsgebäudes soll geplant gewesen sein. Am 29. Juni 1945 konnte Abt Ignaz Schachermair wieder zurückkehren.

Seither erwies sich das Kloster wieder als ein Mittelpunkt geistigen und geistlichen Lebens und Wirkens. Aus dem Stiftsgymnasium gingen zahlreiche Priester hervor. Von 1938 bis 1981 wurden immerhin 100 Absolventen des Stiftsgymnasiums Priester, 64 von ihnen schlossen sich dem Stiftskonvent an, 26 anderen Orden, und 10 wurden Weltpriester.

	Patres	Kleriker	Novizen	Brüder	Kandidaten	
1938	75	19	6	3	2	
1943	73	9	2	4	-	8 Patr, 9 Kler, 2 Nov, 3 Br beim Militär
1947	69	11	-	2	-	
1950	66	9	-	2	-	
1956	63	26	-	2	-	
1960	78	8	-	2	-	
1964	80	11	-	2	-	
1968	83	10	-	2	-	
1973	80	7	-	1	-	2 Diakone
1978	79	13	-	1	-	2 Diakone
1981	77	10	-	-	-	1 Diakon
1985	73	5	-	-	-	1 Diakon
1990	73	5	-	-	-	1 Diakon
1994	65	7	-	-	-	1 Diakon

Das Stift betreut derzeit in der Diözese Linz 26 inkorporierte Pfarren und 1 Kooperatoren-Expositur. Außerdem versieht ein Stiftspriester die Seelsorge in einer Weltpriesterpfarre.

Adlwang (1); Allhaming (1); Bad Hall (2); Buchkirchen (1); Eberstallzell (1); Eggendorf (1); Fischlham (von Steinerkirchen a.d. Traun mitbetreut); Grünau (1); Kematen a.d. Krems (1); Kirchham (1); Kremsmünster (2); Magdalenaberg (von Pettenbach mitbetreut); Neuhofen a.d. Krems (2); Pettenbach (2); Pfarrkirchen bei Bad Hall (1); Ried im Traunkreis (1); Rohr (1); St. Konrad (1 u. 1 Weltpriester-Pensionist); Sattledt (1); Sipbachzell (1); Steinerkirchen a.d. Traun (1); Steinhaus (1); Thalheim b. Wels (1); Viechtwang (1); Vorchdorf (2); Weißkirchen b. Marchtrenk (1); Scharstein (Kooperatorexpositur) (1); *Betreute Pfarre*: Schleißheim (von Weißkirchen mitbetreut seit 1993)

Lambach

Um 1040 durch die Grafen von Lambach als Kanonikerstift errichtet und 1056 in ein Benediktinerkloster umgewandelt, erwies sich die Niederlassung bald als ein wichtiges Reformzentrum.

Auch dieses Stift wurde von der NS-Herrschaft schwer in Mitleidenschaft gezogen. Es wurde am 3. Juli 1941 von der Geheimen Staatspolizei besetzt und beschlagnahmt. Innerhalb von 24 Stunden mußten die Mönche das Stift verlassen, nur drei Patres und zwei Brüder wurden dienstverpflichtet. Abt Lambert Zauner wurde gauverwiesen. Das Stift Lambach erhielt einen kommissarischen Leiter und wurde zur "Napola" (Nationalsozialistische politische Erziehungsanstalt mit Oberschule für Jungen) umfunktioniert. Das gesamte Stiftsvermögen wurde beschlagnahmt, viele Kunstgegenstände kamen in das Gaumuseum St. Florian, andere wurden veräußert. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, am 7. April 1945, stellte die "Napola" ihren Betrieb ein. Am 5. Mai 1945 befreite die amerikanische Armee das Stift.

	Patres	Kleriker	Novizen	Brüder	Kandidaten	
1938	13	7	-	4	3	
1943	12	-	1	3	-	Abt im Exil; 1 Nov, 1 Br beim Militär
1947	11	-	1	3	-	
1950	10	5	-	1	3	
1956	12	9	-	3	-	
1960	14	3	-	4	-	
1964	18	1	-	3	-	
1968	18	1	-	5	-	
1973	18	-	-	5	-	
1978	15	1	-	6	-	
1981	13	1	-	5	-	
1985	14	1	-	4	-	
1990	9	1	-	4	-	
1994	10	4	-	2	1	

Der heute kleine Konvent betreut ein Gymnasium, eine Handelsschule, eine Handelsakademie und eine landwirtschaftliche Fachschule.

Inkorporierte Pfarren: Lambach (2); Aichkirchen (1); Neukirchen b. Lambach (1); Stadl Paura (1); *Betreute Pfarren*: Bachmanning (1); Pennwang (von Bachmanning mitbetreut).

Kloster Erlach (1953–1980)

Im Jahr 1952 begannen im ehemaligen Prämonstratenserstift Griffen in Kärnten einige für das christliche Mönchtum begeisterte Männer ein klösterliches Leben. Bischof Josef Köstner hatte ihnen das ehemalige Kloster zur Verfügung gestellt. Der Initiator dieser kleinen Mönchsgemeinschaft war der ehemalige Novize des Klosters Engelszell, Jakobus Straif (geb. 28. 8. 1912 in Andrichsfurt im Innviertel). Der geistliche Protektor war bis zu seinem Tod Abt Karl Braunstorfer von Heiligenkreuz, der auch die Ordensgelübde entgegennahm.

1953 erwarb die Gemeinschaft in der Ortschaft Drautendorf, Pfarre Niederwaldkirchen, Diözese Linz, einen Bauernhof, den sie bewirtschaftete und zu einem Kloster ausbaute. Sie gab diesem Kloster den Namen "Kloster Erlach" (nach einem Flurnamen) und weihte es dem Allerheiligsten Erlöser und Johannes dem Täufer, dem Schutzpatron des alten Mönchtums. 1965 wurde zu einer kleinen Klosterkirche der Grundstein gelegt, welche ein Jahr später benediziert wurde.

Um ein möglichst treues, ursprüngliches Leben nach der Regel und Lebensform des heiligen Benedikt führen zu können, verzichteten die Mönche auf die Priesterweihe. Ihr Ziel war es, die drei evangelischen Räte in einem Leben der Arbeit und Beschauung zu verwirklichen. Entscheidenden Wert legen sie auf den täglichen Chordienst, den sie wie die sonntägliche Eucharistiefeier im gregorianischen Gesang gestalteten. Die Eucharistie feierten bis 1972 zumeist Priester aus den Nachbarparfen; von 1972 bis zu ihrer Übersiedlung nach Sonoita, Diözese Tucson, Arizona/USA im Auftrag von Generalvikar Weihbischof Alois Wagner, Dr. Josef Hörmandinger. Mit 3. Dezember 1980 verließen die Mönche Erlach, u.a. weil sie keinen Neuzugang hatten, und errichteten in Sonoita eine neue klösterliche Gemeinschaft, die 1993 sieben Mitglieder zählte.

Das ehemalige Kloster Erlach in Niederwaldkirchen erwarb ein Verwandter des Vorbesitzers. Bewirtschaftet und betreut wird es von dem ehemaligen Mitglied der Gemeinschaft Wolfgang Junk aus dem Rheinland, der sich später verheiratete. [Die gegenwärtige Adresse des "Monastery of Erlach" ist: Sonoita, Arizona 85 637, P.O. Box 534, USA.]. Mitgliederstand von 1953-1980: 1 Vorsteher; 4 Profßmönche; 1 Mönch mit zeitlichen Gelübden; 1 Familiaris †1973).

Anmerkung: Benediktiner in Österreich. Dokumentation und Namensverzeichnis, Göttweig 1980, 159-161; Engelszeller Blätter, Jänner 1975.

ZISTERZIENSER

(OCist = Ordo Cisterciensis)

Die Gemeinschaft, benannt nach der von Robert von Molesme 1098 gegründeten Abtei Citeaux, stellt einen Reformzweig des Benediktinerordens dar. Durch den hl. Bernhard von Clairvaux erlebte der neue Orden einen unerhörten Aufschwung.

Schlierbach

Graf Eberhard von Wallsee wandelte 1355 sein Schloß in Schlierbach im Kremstal in ein Kloster um, welches von 12 Zisterzienserinnen aus Baindt in Württemberg besiedelt wurde. In der Reformationszeit löste sich der Konvent auf. Im Zuge der katholischen Erneuerung gingen sowohl von Citeaux als auch von Kaiser Ferdinand II. (1619–1637) Bestrebungen nach einer Reaktivierung des Klosters aus, die zur Berufung eines Zisterziensers aus Rein (Steiermark) führte. 1620 zog Wolfgang Sommer als Prior ein, der einen neuen Anfang setzen konnte.

In der NS-Zeit wurde das arme Stift nicht aufgehoben, doch wurden seine Räumlichkeiten vielfach beansprucht.

	Patres	Kleriker	Brüder	Kandidaten	
1938	28	14	24	2	
1943	34	3	24	-	davon 9 Patr in Brasilien; 2 Patr im KZ
1947	34	3	19	1	
1950	25	6	17	-	
1956	25	13	17	-	
1960	29	14	15	-	
1964	38	4	15	-	
1968	34	9	14	-	
1973	40	5	12	-	
1978	38	1	11	-	
1981	36	-	11	-	
1985	30	5	5	-	
1990	31	2	2	-	
1994	27	1	1	-	

Heute führt das Stift ein Gymnasium mit ca. 350 Schülern und Schülerinnen, eine Landwirtschaftsschule und einen Käse- und Glasmalerbetrieb.

Inkorporierte Pfarren: Heiligenkreuz (1); Kirchdorf an der Krems (1 Pfarrer, 1 Krankenhausseelsorger, 1 Lokalkaplan in Inzersdorf); Klaus (1); Micheldorf (2); Nußbach (1); Schlierbach (2); Steinbach am Zieberg (1); Steyrling (1, zugleich Pfarrer von Klaus); Wartberg an der Krems (2)

Wilhering

Das Stift verdankt seine Entstehung den Brüdern Ulrich und Cholo von Wilhering und wurde 1146 vom Kloster Rein (Steiermark) besiedelt. Nach einem Verfall erfolgte 1185 eine Neubesetzung von Ebrach in Franken aus.

In der NS-Zeit erlitt das Stift schwere Schicksalsschläge, da es als Zentrum einer legitimistischen Freiheitsbewegung galt. Mehrere Patres wurden inhaftiert, Abt Bernhard Burgstaller starb am 1. November 1941 im Gefängnis Anrath b. Krefeld den Hungertod. Am 10. Juni 1941 erfolgte die völlige Beschlagnahme des Stiftes mit der Einziehung des gesamten Stiftsvermögens, auch des Stiftshauses in Linz. Mit Ausnahme einiger Priester für die Pfarrseelsorge mußten alle Stiftsmitglieder das Stift verlassen.

Von 1939 bis 1944 war auch das Priesterseminar in Wilhering untergebracht.

Das Stift betreut ein Gymnasium und eine Reihe von Pfarren.

Inkorporierte Pfarren in OÖ.: Bad Leonfelden (2); Eidenberg (Kooperatorexpositur, 1); Gramastetten (3, davon 1 Senior); Oberneukirchen (1); Ottensheim (1); Puchenu (1); Traberg (1, zugleich Professor am Stiftsgymnasium); Vorderweissenbach (1); Wilhering (1, zugleich Abt); Zwettl an der Rodl (2); *Inkorporierte Pfarren in der Diözese St. Pölten:* St. Johann bei Großheirichschlag (1); Obermurnitz (von 1 poln. Priester versorgt); Theras (von 1 poln. Priester versorgt); Weinzierl am Wald (von St. Johann b. Großheirichschlag mitbetreut); *Betreute Pfarren in der Diözese Linz:* Dornbach (1); Kirchberg/Linz (1);

Lacken (Kooperatorexpositur, 1, zugleich Professor am Stiftsgymnasium); Waxenberg (von Oberneukirchen mitbetreut).

	Patres	Kleriker	Brüder	
1938	44	14	8	
1943	52	1	7	7 Patr im KZ; 8 Patr, 3 Kler, 4 Br beim Militär; 1 Br gefallen
1947	52	5	8	6 Patr, 2 Br vom Stift Hohenfurt
1950	51	3	10	6 Patr, 2 Br vom Stift Hohenfurt
1956	45	7	9	4 Patr, 1 Br vom Stift Hohenfurt
1960	39	9	11	1 Patr, 1 Br vom Stift Hohenfurt
1964	42	12	9	1 Br vom Stift Hohenfurt
1968	46	6	9	1 Br vom Stift Hohenfurt
1973	44	2	8	
1978	41	-	6	
1981	37	8	6	
1985	36	4	4	
1990	37	1	1	
1994	35	1	1	

ZISTERZIENSER VON DER STRENGEN OBSERVANZ (OCSO = Ordo Cisterciensium Strictioris Observantiae)

Trappisten heißen diese Zisterzienser nach dem Ursprungskloster La Trappe in der Normandie; Reformzweig der Zisterzienser (approbiert 1678).

Engelszell

1293 als Zisterzienserstift vom Passauer Bischof Bernhard von Prambach gegründet, wurde es 1786 durch Kaiser Joseph II. aufgehoben. 1925 wurde das Gebäude von Trappisten aus Ölenberg im Elsaß besiedelt, die von dort ausgewiesen worden waren und sich vorübergehend in Banz aufgehalten hatten. Zum Fest Maria Himmelfahrt 1925 hatte bereits der größere Teil des Konvents das ehemalige Kloster Engelszell bezogen; er zählte damals 25 Priestermonche und 33 Brüdermonche.

Der verhängnisvolle Anschluß Österreichs an Deutschland im Jahre 1938 traf den Konvent von Engelszell mitten in den Aufbauarbeiten. Mit 2. Dezember 1939 wurde das Stift völlig enteignet. Es zählte damals 73 Mitglieder. Abt Gregor Eisvogel, der 1939 bis 1941 in Haft und dann gauverwiesen war, konnte am 23. Juli 1945 wieder in das Stift zurückkehren, mit ihm auch 36 Mitglieder des Konvents.

	Priester- monche	Kleriker	Chormovizen	Chor- postulanten	Mönche	Mönchs- novizen	Mönchs- postulanten	Oblaten
1938	22	7	2	2	34	5	3	1
1943	-	-	-	-	-	-	-	-
1947	14	-	4	-	22	-	-	2
1950	11	-	4	-	18	-	-	2
1956	23	1	-	-	18	-	-	1
1960	19	1	1	1	16	-	-	-

	Priester- mönche	Kleriker	Chornovizen	Chor- postulanten	Mönche	Mönchs- novizen	Mönchs- postulanten	Oblaten
1964	17	1	2	1	14	-	-	1
1968	17	1	1	-	12	-	-	1
1973	15	-	-	-	8	-	-	2
1978	11	-	1	-	7	-	-	4
1981	11	1	-	-	7	-	-	4
1985	11	-	-	-	6	-	-	3
1990	9	-	1	1	6	-	-	1
1994	5	-	-	-	3	-	1	1

Seit der Resignation von Abt Klaus Jansen (1983-1989) wird das Kloster von einem Superior geleitet.

FRANZISKANER

(OFM = Ordo Fratrum Minorum)

Die Gründung des hl. Franziskus (1181/82–1226) wurde 1209 von Papst Innozenz III. mündlich bestätigt und erhielt 1223 ihre von Papst Honorius III. approbierte Regel. Die strenge Armut des Ordens war ein Korrektiv für eine reich gewordene Kirche. Die Niederlassungen der Gemeinschaft wurden vor allem in den Städten gegründet. Von ihnen aus wurde die reguläre Pfarrseelsorge wirkungsvoll ergänzt (Predigt, Sakramentenspendung).

	Patres	Brüder	Kleriker	Tertiärbrüder	
1938	33	23	-	1	
1943	35	18	-	-	9 Patres, 7 Br beim Militär
1947	30	15	3	-	
1950	32	10	5	1	
1956	28	7	5	3	
1960	29	10	3	2	
1964	23	9	-	2	
1968	22	10	-	1	
1973	24	5	-	-	
1978	22	4	-	-	
1981	23	2	-	-	
1985	23	2	-	-	(davon 4 Patr v. Prov. Kattowitz)
1990	23	1	-	-	(davon 4 Patr v. Prov. Kattowitz)
1994	23	1	-	-	(davon 4 Patr v. Prov. Kattowitz) (1992-1994 1 Pater aus kroatisch. Provinz) (1991-1994 1 Pater aus poln. Provinz)

a) Nordtiroler Provinz

Baumgartenberg

An dem 1784 aufgehobenen Zisterzienserkloster Baumgartenberg wurde 1784 eine Lokalie und 1859 eine Pfarre errichtet, die seit 1884 von Franziskanern betreut wird. 1938 wirkten hier noch sechs Ordensleute (3 Patres, 3 Brüder). Gegenwärtig sind hier 2 Patres tätig.

Bruckmühl

Diese Filiale von Ottnang wurde 1901 zur Pfarre erhoben. Schon seit 1883 befand sich hier eine kleine Niederlassung der Franziskaner, von der aus bis 1992 die Seelsorge der Pfarre wahrgenommen wurde. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wirkten hier meist 6 Ordensleute (3 Patres, 3 Brüder; 1992 war hier noch ein Pater tätig, der dann abgezogen wurde).

Enns

Das unter Kaiser Joseph II. 1786 aufgehobene Minoritenkloster wurde unter Bischof Rudigier 1859 durch Franziskaner der Nordtiroler Provinz besiedelt, die die Seelsorge unterstützen sollten. 1968 übernahmen die Patres nach der Abtrennung von Enns-St. Laurenz als selbständige Pfarre die Pfarrseelsorge für Enns-St. Marien. Während des Zweiten Weltkriegs wirkten in Enns zehn und mehr Ordensleute (5 Patres, 5 Brüder), gegenwärtig gehören dem Kloster 6 Patres an, von denen einer Pfarrprovisor von Allerheiligen ist.

Maria Schmolln

Am Wallfahrtsort Maria Schmolln wurde durch Vermittlung Bischof Rudigiers 1864 eine Niederlassung der Franziskaner begründet und 1867 eine Pfarre errichtet, die von den Patres betreut wurde.

Mit Bescheid vom 14. Jänner 1941 hob das NS-Regime das Kloster auf. Nur zwei Patres sollten zur Seelsorge bleiben. Das Kloster wurde für Parteizwecke und im Sommer als Kinderlager verwendet. Bis zur Aufhebung wirkten hier um die zwölf Ordensleute (ca. 7 Patres und 5 Brüder). Am 31. August 1945 erhielten die Franziskaner ihr Kloster wieder zurück. Derzeit sind hier acht Patres tätig, von denen einer als Pfarrseelsorger in Weng wirkt.

Puppling b. Eferding

Das 1477 an der Sterbestätte des hl. Wolfgang errichtete Kloster ging in der Reformationszeit ein und wurde 1621 wiederbesiedelt. Durch Kaiser Joseph II. erfolgte 1785 die Aufhebung. Der Neubau von Kirche und Kloster zur Zeit Bischof Rudigiers wurde den Franziskanern übergeben, die seit 1879 hier wirkten. Von 1885 bis 1927 befand sich in Puppling auch das Klerikernoviziat. Vor allem durch Volksmissionen und Seelsorgeaushilfen erwarben sich die Patres große Verdienste in der Diözese Linz. Mit Wirkung vom 1. November 1941 wurde in Puppling eine Lokalkaplanei errichtet.

Am 17. September 1940 wurde der größte Teil des Klosters für die Umsiedler aus Bessarabien beschlagnahmt, dann diente es vorübergehend der Waffen-SS als Quartier, später wieder Umsiedlern, bis es schließlich zu einem Kriegsgefangenenlager umgewidmet wurde. Nach Kriegsschluß wurde Puppling Auffanglager für die aus dem Krieg heimgekehrten Soldaten. Am 8. Jänner 1946 übergab das amerikanische Wehrkommando den Franziskanern das Kloster. Die Klosterkirche blieb als Lokalkaplanei von Hartkirchen mit einem Franziskaner als Seelsorger erhalten. Von 1946 bis 1961 diente das Kloster auch wieder als Noviziat der Nordtiroler Ordensprovinz.

Der immer spärlicher werdende Ordensnachwuchs veranlaßte das Provinzialat 1968, sich aus Puppling zurückzuziehen. Seither sind hier Klarissen-Kapuzinerinnen tätig. Ein Franziskanerpater blieb in Puppling als Lokalkaplan und zur Betreuung des Klosters.

Während der NS-Zeit wirkten hier meist mehr als zwölf Ordensleute (ca. 8 Patres und 5 Brüder). Die Höchstzahl erreichte der Konvent 1950 (10 Patres, 4 Brüder, 5 Tertiärbrüder).

Steyr (Konvikt Voglsang)

Am 10. Mai 1928 erwarben die Franziskaner der Nordtiroler Provinz das Schloß Vogelsang in Steyr. Noch im selben Jahr eröffneten sie darin ein Schülerheim und eine private Knabenhauptschule mit Öffentlichkeitsrecht.

Nach dem Umbruch im März 1938 konnten die Franziskaner zwar noch das Schuljahr abschließen, mußten aber bereits einige Räume dem Militär vermieten. Mit 12. September 1938 wurde die Schließung aller konfessionellen Schulen verfügt. Schule und Internat wurden für das Wehrbezirkskommando gemietet. Der Zwangskauf durch die NS-Behörden konnte durch absichtliche Verzögerungen verhindert werden. Am 5. Mai 1945 nahmen die Amerikaner im Haus Vogelsang Quartier, dann diente es noch als Unterkunft für Flüchtlinge. Zu Schulbeginn 1945/46 konnte es aber bereits wieder als Schülerheim eröffnet werden. Von 1950 bis 1954 führten die Franziskaner in Steyr auch das Missionkolleg St. Engelbert.

Im Mai 1978 feierte man den 50-jährigen Bestand des Konvikts. Mit Schuljahresende 1992 wurde das Konvikt wegen des Rückgangs an Ordensberufen geschlossen.

1938 waren hier 4 Ordensleute (4 Patres, 2 Brüder) tätig, dieser Stand war auch nach Kriegsende gegeben (3 Patres, 1 Bruder), 1992 wirkten hier noch 2 Patres.

Suben

Das 1783 unter Kaiser Joseph II. aufgehobene Augustinerchorherrenstift wurde später in eine Frauenstrafanstalt umgewandelt, die 1855 den Guten Hirtinnen zur Betreuung übergeben wurde. Die Seelsorge wurde durch Vermittlung Bischof Rudigiers 1855 den Franziskanern übertragen, die auch die Leitung der Pfarre übernahmen. Auch nach der Umwandlung in eine Männerstrafanstalt (1864) behielten sie diese Aufgaben bis 1989 bei.

Mit 1. September 1989 übernahmen Weltpriester die Pfarre. Die Seelsorge der Strafgefangenen obliegt einem Chorherrn von Reichersberg.

In Suben wirkten bis 1946 meist sieben oder mehr Ordensleute (4-5 Patres, 2-3 Brüder). Seither ging die Zahl zurück. 1952 waren hier noch 3 Patres und 1 Bruder, 1964-1966 noch 2 Patres, 1967-1989 nur mehr 1 Pater.

b) Provinz Kattowitz (Polen)

Braunau a. Inn

Mit Wirksamkeit vom 17. September 1978 wurde das Kloster der Nordtiroler Kapuzinerprovinz in Braunau am Inn vom Orden aufgegeben und den Franziskanern der polnischen Provinz Kattowitz als sogenanntes "Precarium" (Gnadengabe auf Widerruf) übergeben. Seither betreuen die polnischen Franziskaner die Seelsorge der Klosterkirche, aber auch die Pfarren Handenberg (seit 1982), Schwand im Innkreis (seit 1983), St. Georgen am Fillmannsbach (seit 1984) und Überackern (seit 1985).

Der Personalstand des Klosters in Braunau (einschließlich der betreuten Pfarren) beträgt 4 Patres.

Abschließend sei erwähnt, daß die Pfarren Oberwang (seit 1992) und Uttendorf- Helpfau (seit 1988) von ausländischen Franziskanerpriestern betreut werden.

KAPUZINER

(OFM Cap = Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum)

Die Gemeinschaft ging durch Initiative des Matteo v. Bascio und des Ludovico v. Fossombrone als Reformzweig aus der franziskanischen Ordensfamilie hervor und wurde 1528 durch Papst Clemens VII. bestätigt. Die Akzente der Tätigkeit liegen auf der Predigt und der die Pfarrarbeit ergänzenden Seelsorge.

a) Nordtiroler Provinz

Braunau a. I.

Die Grundsteinlegung des durch eine Stiftung der Maria Magdalena Freifrau v. Haunsberg auf Schwindegg gestifteten Klosters fand 1621 statt, die Kirche wurde 1624 geweiht. 1748 aufgehoben, erfolgte 1893 unter Bischof Franz M. Doppelbauer die Initiative zur Neugründung, deren Kirche 1894 geweiht wurde. 1895 wurde das Kloster bezogen. Die Patres wirkten vor allem als Beichtväter, als Volksmissionare, aber auch in der Pfarrseelsorge.

1942 wurde das Kloster durch das NS-Regime beschlagnahmt, nur ein Pater durfte für die Seelsorge zurückbleiben; die anderen Patres waren während des Zweiten Weltkriegs in verschiedenen Pfarren tätig. 1945 wurde das Kloster zunächst nur zum Teil den Kapuzinern zurückgegeben, erst ab 1954 konnten sie wieder über das ganze Kloster verfügen. Bis zum 2. Mai 1976 diente die Klosterkirche auch als Gotteshaus für die Expositur "Braunau-Neustadt-St. Franziskus", die mit 1. Jänner 1971 errichtet worden war. 1976 übersiedelten die Kapuziner in diese Expositur und übergaben am 17. September 1978 die Kapuzinerkirche und das Kapuzinerkloster den polnischen Franziskanern der Provinz Kattowitz. 1979 verließen die Kapuziner Braunau.

Bis zur Beschlagnahme 1942 wirkten hier meist bis zu 14 Ordensleute (ca. 11 Patres und 3 Brüder), nach dem Krieg waren es immer noch etwa 9 (1952: 7 Patres, 2 Brüder), 1979 aber nur mehr 2 Patres.

Ried i. L.

Angeregt durch Kurfürst Maximilian v. Bayern kamen die ersten Kapuziner 1641 aus Vilshofen nach Ried. Die Grundsteinlegung zu einem eigenen Kloster, das 1645 bezogen werden konnte, war 1644 erfolgt. Die Kirche wurde 1651 geweiht. 1784 aufgehoben, kam es unter Bischof Rudiger 1862 zur Neugründung des Klosters.

Am 26. Juni 1942 erschien SS-Oberstandartenführer Peterseil und wollte das Kloster beschlagnahmen, doch eine Militärkommission verhinderte dies, indem sie viele Räume des Klosters für eine Landesschützenkompanie und Kriegsgefangene in Anspruch nahmen. Mehrere Offiziere schützten das Kloster, soweit sie es vermochten. Trotz vieler Hemmnisse blieb das Kloster während der gesamten NS-Zeit ein geistliches und auch karitatives Zentrum. Mit Kriegsschluß verließ das Militär das Kloster. Im Herbst 1945 konnten nach den wichtigsten Aufräumarbeiten und entsprechender Instandsetzung wieder 9 Patres und 4 Brüder im Kloster wohnen. Die Patres nahmen wieder eine vielseitige Seelsorge auf: als Beichtväter, durch viele Seelsorgsaushilfen, im Schuldienst, in der Krankenseelsorge im öffentlichen Krankenhaus und seit 1957 an der neuerrichteten Pfarre Riedberg, die sie bis 1986 betreuten.

Der höchste Personalstand wurde 1954 erreicht (11 Patres, 4 Brüder), heute sind hier noch 3 Patres und 1 Bruder tätig.

Personalstand der Kapuziner der Nordtiroler Provinz:

	Patres	Brüder		Patres	Brüder
1938	17	7	1968	16	3
1943	16 ^x	4 ^x	1973	13	2
1947	17	4	1978	9	1
1950	15	4	1981	9	1
1956	13	6	1985	8	1
1960	15	4	1990	5	1
1964	16	4	1994	3	1

^x (davon 5 Patr, 1 Br beim Militär, 1 Pater beim Militär gestorben, 1 Pater in Haft)

b) Wiener Provinz

Linz

Durch Initiative der Kaiser Rudolf II. und Matthias wurde 1606 der Grundstein zum Linzer Kapuzinerkloster gelegt; 1612 wurde die Kirche geweiht. 1782 wurde die Kirche bei Weiterbestand des Konventes zur Pfarrkirche erhoben, deren Leitung 1851/54 den Kapuzinern übertragen wurde.

Durch den "Anschluß" im Jahre 1938 ergaben sich für das Kloster der Kapuziner erhebliche Schwierigkeiten. Nach dem Ende des NS-Regimes konnte der Linzer Konvent wieder das ganze Kloster benützen. Einige Jahre hindurch war im Kloster auch das Juvenat der Provinz untergebracht. Im Jahre 1991 löste die Provinz nach fast 380jähriger Wirksamkeit in Linz das Kloster auf. Die Pfarre wurde mit 1. Jänner 1991 der Diözese Linz übergeben.

Der letzte Pfarrer, P. Franz Fink, wurde in den Dienst der Diözese übernommen und wirkt hier weiterhin als Pfarrer.

Während der NS-Zeit wirkten im Kloster meist an die 13 Ordensleute (ca. 7 Patres und 6 Brüder); der Personalstand hielt sich bis 1970 fast unverändert. Bis 1978 waren hier noch an die 6 Ordensleute tätig, 1991 waren es noch vier (3 Patres, 2 Brüder).

Gmunden

Die 1636 erfolgte Grundsteinlegung des Klosters geht auf Kaiser Ferdinand II. zurück, der die Kosten übernahm. Die Klosterkirche wurde 1645 eingeweiht.

In der NS-Zeit wurde das Kloster zwar nicht aufgelöst, aber die Konventualen mußten sich räumlich sehr einschränken, da die Behörden zahlreiche Räume in Anspruch nahmen. Erst 1981 ging das Kloster in den Besitz des Ordens über, bis dahin war es Staatseigentum. Da sich seit den sechziger Jahren in der Provinz ein immer größer werdender Personalmangel bemerkbar macht, ist man um den Weiterbestand des Klosters besorgt.

In der NS-Zeit zählte der Konvent zwischen zehn und sechs Ordensleute (davon ca. ein Drittel Brüder), nach dem Krieg nur mehr 5 bis 6. Derzeit wirken noch 2 Patres in Gmunden.

Personalstand der Kapuziner der Wiener Provinz:

	Patres	Kleriker	Brüder	
1938	11	3	9	
1943	10	-	9	(davon 2 Patr, 5 Br beim Militär)
1947	10	-	5	
1950	10	-	5	
1956	12	-	6	
1960	10	-	6	
1964	9	-	6	
1968	9	3	5	
1973	8	1	4	1 Novize
1978	7	1	2	
1981	7	-	2	
1985	6	-	3	
1990	8	-	2	
1994	2	-	-	

UNBESCHUHTE KARMELEN

(OCD = Ordo Carmelitarum Discalceatorum)

Der Bettelorden der Karmeliten ging aus einer Einsiedlerkolonie am Berg Karmel hervor und erhielt 1209 eine eigene Regel. Die Reformen der hl. Teresa von Avila (1515-1582) und des hl. Johannes vom Kreuz (1542-1591) führten im 16. Jahrhundert zur Ausbildung des Zweiges der "Unbeschuhten Karmeliten".

	Patres	Kleriker	Brüder	
1938	11	9	7	
1943	9	12	4	(davon 1 Pater in Haft, 1 Pater, 10 Kler, 2 Br beim Militär)
1947	7	3	3	
1950	9	-	4	
1956	9	-	1	1 Tertiärbruder
1960	9	-	-	1 Tertiärbruder
1964	8	-	-	1 Tertiärbruder
1968	10	-	1	
1973	8	-	1	
1978	9	-	1	
1981	7	-	-	
1985	6	-	-	
1990	6	-	-	
1994	5	-	2	

Um 1668 faßten die Provinzoberen in Wien den Plan zu einer Niederlassung in Linz. Kaiser Leopold I. gab 1669 dazu die mündliche Zusage. Gegen den Widerstand der Stände, des Magistrats und des Weltklerus konnten sich 1671 zunächst zwei Karmeliten in Linz niederlassen. 1674 erfolgten die Grundsteinlegung zur Klosterkirche und die feierliche Klostergründung, 1713

wurde in Linz ein Noviziat eröffnet. Durch die Erhebung der Karmelitenkirche zur Pfarrkirche und der Gründung der Pfarre St. Josef beim Kloster überstand dieses den Josephinischen Klostersturm. Mit 1.1. 1908 wurden die Pfarragenden an die neuerrichtete Pfarre zur Hl. Familie übertragen. Mit 1. 11. 1941 wurde an der Karmelitenkirche die Pfarrexpositur St. Josef errichtet und zum ersten Pfarrexpositus P. Paulus (August) Wörndl bestellt. Er geriet 1942 in Konflikt mit der Geheimen Staatspolizei und wurde nach längerer Kerkerhaft wegen "Wehrkraftzersetzung" am 26. 6. 1944 in Brandenburg enthauptet. Während des Zweiten Weltkriegs wurden viele Räume des Klosters für öffentliche Ämter und Behörden beansprucht. Einige dieser Behörden behielten diese Räumlichkeiten bis 1954. Seit der Auflösung der Pfarre St. Josef (1987) Exerzitienzentrum.

BARMHERZIGE BRÜDER

(OH = Ordo Hospitalarius Sancti Joannis a Deo)

Zunächst als Laienvereinigung zur Krankenpflege durch den hl. Johannes v. Gott in Granada gegründet (1540), erlangte die Gemeinschaft 1572 die Approbation durch Papst Pius V., der den Brüdern die Augustinus-Regel vorschrieb.

Linz (Konvent und Krankenhaus)

Nach der kaiserlichen Genehmigung von 1756 konnten die Brüder im Jahr darauf ein Haus in Linz eröffnen, dem 1786 zur Vergrößerung das aufgehobene Karmelitinnenkloster zugewiesen wurde.

Mit dem Anschluß Österreichs an das Dritte Reich wurde den Brüdern die Leitung des Krankenhauses entzogen, in welches das A-Lazarett der Wehrmacht einzog. Am 21. Februar 1940 wurde das ganze Kloster beschlagnahmt und mit 1. Dezember 1940 an die deutsche Wehrmacht verpachtet. Mit 10. Februar 1941 wurden Kloster und Krankenhaus völlig enteignet und in das Eigentum der Gauselbstverwaltung übergeleitet ("Krankenhaus des Reichsgaues Oberdonau"). Mit 28. Mai 1945 erfolgte die Rückgabe von Kloster und Krankenhaus an den Orden. Seither wird es als öffentliches Krankenhaus geführt. Mit 1. April 1946 übernahmen aus der Tschechoslowakei ausgewiesene Schwestern weithin die Krankenpflege im Spital.

Schärding (Kloster und Kneipp-Kuranstalt)

Errichtet an der Stelle des ehemaligen Kapuzinerklosters, das die Brüder 1928 erwarben. 1931 wurde hier eine Kneipp-Kuranstalt eröffnet.

Im Jahre 1938 stellten die NS-Behörden die Kuranstalt unter kommissarische Leitung, um 1941 wurde sie enteignet. Da aber die Kuranstalt weiterhin sehr gefragt war und die Brüder als Fachkräfte unentbehrlich schienen, ließ man sie weiterarbeiten, allerdings durften sie nur Zivilkleidung tragen. Bis 1944 verlief der Betrieb störungsfrei, doch im Frühjahr 1945 wurde ein Lazarett aus der ausgebombten Stadt Wiener Neustadt in die Kuranstalt verlegt, welche im Mai 1945 die amerikanische Militärbehörde zunächst als Spital für Kriegsgefangene und von Oktober 1945 an als Kaserne für die amerikanische Besatzung beanspruchte. Die Rückstellung an den Orden erfolgte am 1. Oktober 1948.

Walding (Erholungs- und Exerzitienheim St. Raphael)

1932 wurde die ehemalige Herrschaftsvilla in Eisgrub erworben und zu einem Erholungs- und Exerzitienheim für die österreichische Ordensprovinz ausgebaut. 1936 wurde das Heim

"St. Raphael", welches zunächst als Vikariat dem Linzer Priorat zugehörte, zu einem selbständigen Priorat erhoben. In der NS-Zeit wurde das Haus kommissarisch verwaltet und 1941 enteignet. Man wandelte es in eine Landwirtschaftsschule um, in der ab 1945 Flüchtlinge untergebracht wurden. Erst von 1951 an diente das Haus dem Orden wieder als Erholungsheim. 1953 wurde es zu einem Juvenat umgebaut, welches mit 12. September 1954 eröffnet und bis gegen 1960 geführt wurde. Seither wird es wieder als Erholungs- und Exerzitienheim verwendet.

Personalstand der Barmherzigen Brüder:

	Patres	Konventualen	Fratres	Oblaten	
1938	9	19	5	5	
1943	-	-	-	-	(keine Aufzeichnungen im Schematismus)
1947	2	4	8	-	
1950	2	5	14	-	
1956	6	3	5	3	3 Novizen, 2 Kandidaten
1960	2	3	6	-	
1964	3	8	4	-	
1968	4	3	4	-	
1973	4	3	-	-	
1978	5	3	-	-	
1981	4	3	-	-	
1985	3	4	-	-	
1990	1	1	-	-	
1994	1	1	-	-	

TRINITARIER

(OSST = Ordo Sanctissimae Trinitatis redemptionis captivorum)

Der Orden der Heiligsten Dreifaltigkeit zum Loskauf der Gefangenen wurde vom hl. Johann von Matha († 1213) angeblich auf Grund einer Vision gegründet. Die Ordenssatzungen in Anlehnung an die Augustinusregel bestätigte Papst Innozenz III. mit 17. Dezember 1198. Als Ordensziel setzten sich die Trinitarier die besondere Verehrung der Heiligsten Dreifaltigkeit, die Befreiung von Christensklaven, die Seelsorge und die Krankenpflege.

Noch im 19. Jahrhundert setzte sich der Orden für den Loskauf der Negersklaven in Afrika, Nord- und Südamerika ein. Heute wirkt der Orden vorwiegend in der Mission (vor allem in Nord- und Südamerika, auch in afrikanischen Gebieten), aber auch in der Strafgefangenen-seelsorge und Pfarrseelsorge.

In der Diözese Linz übernahm der Orden mit 1. Juli 1937 die Seelsorgsstelle Linz-St. Margarethen, welche von 1898 bis 1923 von den Franziskanern und dann von Weltpriestern versorgt worden war. Mit 1. November 1941 wurde diese Seelsorgsstelle zur Kooperator-Expositur und mit 1. Juli 1957 zur Pfarr-Expositur erhoben. Mit 29. Februar 1976 gab der Orden die Pfarre wieder an die Diözese zurück.

Ein Mitglied der holländischen Ordensprovinz wirkt derzeit als Pfarradministrator in Altschwendt und zugleich als Provisor der Pfarre St. Willibald.

Personalstand der Trinitarier:

	Patres	Fratres		Patres	Fratres
1938	1	1	1968	1	1
1943	2	1	1973	1	1
1947	2	1	1978	1	-
1950	2	-	1981	1	-
1956	1	1	1985	1	-
1960	1	1	1990	-	-
1964	1	1	1994	1	-

JESUITEN

(SJ= Sozietas Jesu)

Die Gründung des hl. Ignatius (1491-1556) erhielt 1540 die päpstliche Bestätigung und machte sich vor allem um die Erneuerung der Kirche nach der Reformation verdient. Die 1773 von Papst Clemens XIV. unter starkem politischen Druck aufgehobene Gesellschaft wurde 1814 durch Papst Pius VII. wiederhergestellt. Die Jesuiten knüpften seit der Wiedezulassung des Ordens an ihre bewährten Methoden der geistigen und geistlichen Bildung sowie der Missionierung an: sie errichteten Kollegien, hielten Exerzitien und Volksmissionen, pflegten die Marianischen Kongregationen und waren besonders in der wissenschaftlichen Arbeit, in Philosophie, Theologie und Publizistik, hervorragend tätig.

Linz - St. Ignatius

Die ersten Jesuiten kamen 1600 im Auftrag Kaiser Rudolfs II. nach Linz. Nach vorübergehender Unterbringung im Schloß übernahmen sie 1602 das ehemalige Benefiziatenhaus in der Hahnengasse. 1631 eröffneten sie ein Konvikt (Ignatiusseminar). Der Grundstein zum Neubau des Kollegs in der Domgasse (heute Hauptpostamt) wurde 1652 gelegt; es wurde 1669 eröffnet. Die Ignatiuskirche wurde zwischen 1669 und 1678 gebaut. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773 wurden die Gebäude des Ordens zweckentfremdet, die Kirche wurde Domkirche der neuen Diözese. Mit 1. Mai 1909 wurde die Kathedralfunktion von der Ignatiuskirche ("Alter Dom") auf den neuen Immaculatadom übertragen. Damit übernahmen die Jesuiten wieder die Seelsorge an ihrer ehemaligen Ordenskirche. Neben der Kirche bezogen sie in einem bescheidenen Anbau ihre Residenz.

Linz - Freinberg

Nach der Wiedezulassung des Jesuitenordens (1814) bot Erzherzog Maximilian d' Este den Jesuiten den Befestigungsturm auf dem Freinberg an, in welchem nach entsprechenden Umbauten und Adaptierungen sowie dem Neubau einer Maximilianskirche die Patres am 9. August 1837 ein Kolleg eröffneten. 1851 übernahmen die Patres die Leitung des auf dem Freinberg verlegten Bischöflichen Knabenseminars mit Gymnasium, das von 1856 bis 1868/69 auch das Öffentlichkeitsrecht hatte. 1897 wurde das Knabenseminar in das neuerbaute Petrinum (unter Leitung von Weltpriestern) verlegt. 15 Jahre nach der Verlegung des Knabenseminars konnten die Jesuiten dann am Freinberg ihr Gymnasium im "Kollegium Aloisianum" am

Freinberg wiedereröffnen mit der Intention, Missionsberufe und Ordensnachwuchs heranzubilden. Bis zur Schließung des Gymnasiums durch die NS-Behörden mit 4. September 1938 studierten durchschnittlich 100 bis 130 Schüler im Kollegium Aloisianum.

Während des Zweiten Weltkriegs blieben nur ein paar Patres zur Seelsorge im Kolleg. Der größere Teil des Gebäudes wurde als Kaserne bzw. als Flüchtlingsunterkunft verwendet.

1946 wurde das Kollegium Aloisianum zunächst nur als Schülerheim geführt, 1950 begann wieder der gymnasiale Studienbetrieb, zunächst als Expositur des Akademischen Gymnasiums.

1959/60 wurde das Jesuitengymnasium am Freinberg selbständig und erhielt das Öffentlichkeitsrecht. Durch den zunehmenden Mangel an ordenseigenen Lehrkräften sah sich der Orden 1990 veranlaßt, das Gymnasium in die Trägerschaft des Elternvereins zu übergeben.

Steyr

Die Jesuitenresidenz in Steyr wurde 1632 auf "Befehl" Kaiser Ferdinands II. errichtet. Gleichzeitig wurde ein Gymnasium eröffnet. Unter Bischof Rudigier konnte 1865 an der ehemaligen Dominikaner- oder Marienkirche mittels eines Zubaus wieder eine Jesuitenresidenz eröffnet werden.

Im Jahre 1963 ging die Marienkirche in den Besitz der Stadtpfarre Steyr über, daher beschloß die Provinzleitung, die Residenz in Steyr aufzugeben. Durch das Bemühen zahlreicher Steyrer Katholiken und durch Interventionen beim Linzer Bischof kam es am 2. November 1973 zu einem Vertrag, in welchem sich das Provinzialat verpflichtete, für weitere 15 Jahre zwei bis drei Patres für die Residenz Steyr zur Verfügung zu stellen. Die Diözese Linz sorgte dafür für eine räumliche Erweiterung des Wohnbereichs der Patres. Der Vertrag lief 1987 aus, aber bis auf weiteres will der Orden die Residenz noch aufrecht erhalten.

Personalstand der Jesuiten:

	Patres	Fratres	Magistri	Scholastiker	Kleriker	
1938	32	11	2	-	-	
1943	29	15	-	1	-	(2 Patres im KZ)
1947	31	15	-	-	-	
1950	27	13	-	-	-	
1956	35	12	3	-	-	
1960	34	8	2	-	-	
1964	34	7	3	-	-	
1968	30	8	2	-	-	
1973	21	7	-	-	1	
1978	27	6	-	-	-	
1981	26	4	-	-	-	
1985	25	2	-	-	-	
1990	22	2	-	-	-	
1994	13	2	-	-	-	

HERZ JESU MISSIONARE

(MSC = Missionarii Sacratissimi Cordis Jesu)

Gegründet von Jules Chevalier (1824-1907) im Jahre 1854, erlangte die Gemeinschaft 1869 die päpstliche Approbation.

Ziel der "Herz-Jesu-Missionare" war zunächst die Glaubensbildung und Förderung des religiösen Lebens des einfachen Volkes durch die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu, besonders in der Eucharistie, und die Verehrung der Gottesmutter. 1880 wurden im Kulturkampf ziemlich alle männlichen Orden aus Frankreich ausgewiesen. Den Herz-Jesu-Missionaren eröffnete sich aber durch den Auftrag der Kongregation de Propaganda fide, in der Südsee, im Gebiet von Melanesien und Mikronesien, eine neue Mission zu beginnen, ein ganz neuer Wirkungskreis. Im August 1881 reisten die ersten Missionare ab: zwei Patres und ein Bruder. Im selben Jahr wurden die neuen Ordensstatuten vom Apostolischen Stuhl bestätigt.

In Lieferung bei Salzburg wurde schon 1888 der Grundstein zu einem Kloster des Ordens gelegt. 1903 konnte ein Privatgymnasium und ein Ordensjuvenat eröffnet werden. 1925 wurde Lieferung zum Sitz der österreichisch-süddeutschen Provinz.

Im Jahre 1950 kamen die ersten Herz-Jesu-Missionare in die Diözese Linz und übernahmen in Gleink das Caritas-Jugendheim für verhaltensgestörte Knaben und die Pfarrseelsorge.

1961 wurde das im 2. Weltkrieg bombenbeschädigte ehemalige Waisenhaus "Guter Hirte" in Linz-Baumbachstraße neu aufgebaut und zu einem Studentenheim umgewidmet, das bis 1981 Patres der Herz-Jesu-Missionare leiteten; zugleich wirkten Patres als Religionsprofessoren an drei Linzer Gymnasien (Fadingerstraße, Hamerlingstraße und Körnerstraße).

	Patres	Brüder		Patres	Brüder
1950	3	-	1978	9	-
1960	5	2	1981	8	-
1964	8	3	1985	4	-
1968	9	4	1990	1	-
1973	10	1	1994	1	-

KAMILLIANER

(OSCam = Ordo Clericorum Regularium Ministrantium Infirmis)

Der Regularklerikerorden zum Dienst an den Kranken wurde vom hl. Camillo de Lellis um 1582 als eine religiöse Gemeinschaft für die Krankenpflege gegründet, die 1586 von Papst Sixtus V. bestätigt und 1591 vom Papst Gregor XIV. zum exemten Orden mit Zugrundlegung der Augustinus-Regel erhoben wurde.

Mit 28. November 1950 errichtete der Orden in Pfaffing, Pfarre Vöcklamarkt, sein erstes Institut in der Diözese Linz. 1955 übersiedelte das Juvenat in das vom Orden erworbene Schloß Losensteinleiten. Am 27. Oktober 1955 wurden hier Kloster und Juvenat eingeweiht. Das ordenseigene Privatgymnasium zu Losensteinleiten war dem Stiftsgymnasium Kremsmünster angeschlossen. Mit dem Jahr 1976 wurde das Privatgymnasium und das Juvenat wegen Nachwuchsmangel geschlossen. Die Kamillianer übersiedelten nach Linz in die Räume des ehemaligen "Kollegium Theresianum" bei den Karmeliten.

Seit 1983 sind sie wieder in Losensteinleiten. Vorübergehend hatten die Kamillianer von 1978 bis 1983 das Schloßgebäude dem Land Oberösterreich vermietet.

1972 gründete P. Dr. Anton Gots mit P. Paul Haschek in Altenhof am Hausruck das erste "Behindertendorf". Die Kamillianer übten dort bis 1986 die Seelsorge aus. Sie sind auch mit der Leitung der Krankenseelsorge der Diözese Linz betraut und üben diese in mehreren Krankenhäusern in der Diözese aus.

Seit 1984 ist im Kloster Losensteinleiten auch ein Bildungszentrum für spirituelle Erneuerung eingerichtet.

	Patres	Brüder	Kleriker	Novizen
1950	3	-	-	-
1956	3	-	-	-
1960	12	-	10	-
1964	15	1	22	-
1968	14	-	10	-
1973	11	-	1	-
1978	9	-	-	-
1981	10	-	1	-
1985	7	-	1	-
1990	4	1	2	-
1994	5	-	2	1

MARIANISTEN

(SM = Societas Mariae)

Die "Gesellschaft Mariae" oder "Kongregation der Marianisten" verdankt ihre Entstehung dem französischen Priester Wilhelm Josef Chaminade (1761-1850). Wegen seiner Tätigkeit während der Französischen Revolution wurde er 1797 nach Spanien ausgewiesen und bereitete sich hier für eine Aufgabe zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens in Frankreich vor. Chaminade gründete 1801 für alle Stände Marianische Kongregationen. Aus der Jungmänner-Kongregation ging um 1817 die "Gesellschaft Mariae" hervor, der sich bald fünf Männer anschlossen. Mit diesen gründete er eine Ordensgemeinschaft neuen Stils: Alle Mitglieder, Priester, Lehrer und Arbeiter haben in ihr die gleichen Rechte und Pflichten. Auch kleiden sie sich wie die Leute ihrer Umgebung und behalten ihren bürgerlichen Namen, aber sie sind Ordensleute im vollen Sinn des kirchlichen Rechtes.

Die päpstliche Approbation der "Gesellschaft Mariae" erfolgte allerdings erst nach dem Tod des Gründers, am 11. August 1865. Die Statuten der Kongregation wurden mit 10. Juli 1891 genehmigt.

Die Marianisten widmen sich in erster Linie der Erziehung und Bildung der männlichen Jugend in ihren eigenen Schulen und Heimen, auch mit der Intention, eine junge, katholische Elite heranzubilden und Priester- und Ordensberufe zu fördern. Darüber hinaus sind sie in der Erwachsenenbildung durch Glaubenskurse und Exerzitien tätig. In der kirchlichen Missionsarbeit erfüllen sie ebenso eine bedeutende Aufgabe.

Freistadt

Auf Ersuchen Bischof Franz M. Doppelbauers kamen die Marianisten 1900 nach Freistadt, um hier eine Volksschule (1900), Ordenspräparandie (1904), Bürgerschule und Privatlehrerbildungsanstalt (1907) zu führen. Ihr Ordenhaus, das "Marianum", wurde auch zum Provinzialatshaus mit dem Postulat und Scholastikat des Ordens.

Mit dem "Anschluß" Österreichs an das Deutsche Reich und dem Verbot aller Privatschulen und privaten Schülerheime wurde das Marianum zum Wehrmeldeamt; in das Konvikt zog ein NS-Schülerheim ein. 1941 wollte die Stadtgemeinde Freistadt das bereits beschlagnahmte Gebäude kaufen, was der Provinzial P. Ehrmann durch kluge Verhandlungstaktik verhindern konnte. Schließlich wurde im Marianum ein Lazarett untergebracht, was sich 1945 bei Beginn der russischen Besatzung als günstig erwies, da diese die Räumlichkeiten nicht beanspruchte. Während des ganzen Krieges konnten einige Patres und Brüder bleiben, welche u.a. die große Gärtnerei und Landwirtschaft betreuten.

Mit Kriegsende 1945 erhielt der Orden das Marianum und das Konvikt wieder zurück, allerdings konnte im Oktober 1945 nur ein beschränkter Schulbetrieb in der Volks- und Hauptschule aufgenommen werden, da noch ein Teil der Gebäude vom öffentlichen Gymnasium und von einigen Abteilungen des Krankenhauses beansprucht wurde. Erst 1946/47 konnte der Orden wieder frei über seinen Besitz verfügen; die Privatlehrerbildungsanstalt wurde aber nicht mehr reaktiviert. Seit 1960 wird nur mehr die private Hauptschule mit Öffentlichkeitsrecht geführt.

Lest

Um 1910 kaufte der Orden den Lester-Hof in der Pfarre Neumarkt im Mühlkreis, der bis 1932 weithin die Versorgung des Marianums mit landwirtschaftlichen Produkten besorgte. Von 1932 an konnte sich das Marianum mit der eigenen landwirtschaftlichen Produktion versorgen; der Lester-Hof stellte einen wirtschaftlichen Fundus für den Orden dar. Bis 1986 wurde in der Kapelle des Lester-Hofes noch täglich die hl. Messe gefeiert.

Greisinghof

Um 1904 kaufte der Orden den Greisinghof in Mistlberg 20, Pfarre Tragwein. Er richtete dort ein Noviziatshaus ein, welches 1945 wieder eröffnet wurde. Um 1970 wurde der Greisinghof zu einem Bildungshaus für Bibelkurse, Glaubenstage und Exerzitien ausgebaut, allerdings auch wieder ein Noviziat weitergeführt.

Linz

1937 berief Bischof Johannes M. Gföllner die Marianisten nach Linz und betraute sie mit der Führung des Schülerheimes "Salesianum" und des Paul-Haider-Hofes. 1938 wurde das "Salesianum" zunächst in ein NS-Schülerheim, dann in ein Lazarett umgewidmet. Auf dem Paul-Haider-Hof konnten während der ganzen NS-Zeit einige Marianisten leben und arbeiten.

Von 1947 bis zur Errichtung der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz leiteten die Marianisten die Lehrerbildungsanstalt der Diözese in der Stifterstraße mit der angeschlossenen Übungsschule. Seit 1968/69, der Eröffnung der Pädagogischen Akademie der Diözese, ist ihnen das Musikgymnasium der Diözese anvertraut. Die Religionspädagogische Akademie steht ebenfalls unter der Leitung eines Marianisten (seit 1977 P. Dr. Eugen Mensdorf-Pouilly). Von 1936 bis 1938 führten Marianisten auch das Heim des Liebeswerkes in der Hafnerstraße und das Waisenhaus der Diözese auf dem Freinberg, dazu das Lehrlingsheim in der Beethovenstraße.

Personalstand der Marianisten:

	Patres	Herren	Brüder	Scholastiker	Novizen	
1938	7	34	8	33	21	
1943	6	19	-	-	-	(41 Marianisten beim Militär, davon 13 gefallen, 1 vermißt)
1947	7	38	-	-	-	
1950	6	38	-	-	-	
1956	6	35	-	-	-	
1960	6	39	-	-	5	24 Postulanten
1964	8	29	-	-	4	15 Postulanten
1968	6	29	-	-	3	
1973	8	20	-	-	-	
1978	10	20	-	-	-	
1981	11	20	-	-	1	
1985	10	17	-	1	-	
1990	9	18	-	-	1	
1994	9	15	-	-	-	

Anmerkung: Seit dem 2. Weltkrieg ist die Unterscheidung "Herren - Brüder" gefallen.

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT

(CPPS = Congregatio Pretiosissimi Sanguinis)

Die "Missionare vom kostbaren Blut", früher auch "Sanguinisten" oder "Bufalini" genannt, wurden vom hl. Gaspard del Bufalo (1786-1837) im Jahre 1815 gegründet und 1841 päpstlich bestätigt. Ihr Hauptziel war die Hebung der Volksreligiosität (Seelsorge, Unterricht, Exerzitien) und die Heidenmission. 1922 genehmigte Papst Pius XI. eine deutsche Provinz.

In der Diözese Linz wirkten die "Missionare vom kostbaren Blut" von 1946 bis 1985, und zwar in der Pfarrseelsorge in Kleinmünchen, Linz-St. Antonius, in der Lagerseelsorge in Linz-Wegscheid, in der Pfarre Stadl Paura, in der Seelsorge des Behindertendorfes Altenhof sowie in der Administration der Pfarre Kirchberg bei Linz.

	Patres		Patres
1947	4	1968	3
1950	5	1973	2
1956	9	1978	2
1960	10	1981	1
1964	8	1985	1

MISSIONARE VON MARIANNHILL

(CMM=Congregatio Missionariorum de Mariannhill)

Die Entstehung der "Kongregation der Missionare von Mariannhill" geht auf die ehemalige Abtei Mariannhill in Natal (Südafrika) zurück. Diese wurde 1882 von Abt Franz (Wendelin) Pfanner (1825-1909) gegründet. 1863 trat Pfanner in das Priorat der Trappisten in Mariawald in der Eifel ein, von wo er 1869 nach Bosnien ging, um dort die Abtei Mariastern bei Banjaluka zu errichten.

1880 ging er nach Südafrika und gründete in Dunbrody ein neues Priorat der Trappisten, welches er 1882 nach Mariannahill verlegte. 1885 wurde Franz Pfanner zum Abt gewählt. Sein Missionskloster wurde mit den zahlreichen Stationen das erfolgreichste Missionszentrum Südafrikas; mit über 300 Mönchen war Mariannahill zeitweise das größte Trappistenkloster der Welt. Die umfangreiche Missionsarbeit brachte die Trappistengemeinschaft in Konflikt mit ihrer streng monastischen Ordensregel. Abt Pfanner wurde 1892 auf ein Jahr als Abt suspendiert und am 22. April 1893 abgesetzt, 1909, wenige Monate vor dem Tode Pfanners, entschied sich jedoch die Religiosenkongregation in Rom zur Trennung der Mariannahiller Missionare vom Trappistenorden und zur Umwandlung der Missionsgemeinschaft in eine eigene Missionskongregation, die "Religiosi Missionariorum de Mariannahill" (RMM). Seit 1936 untersteht die Kongregation der Missionare von Mariannahill (CMM) unmittelbar der Kongregation de Propaganda Fide, mit einem ordenseigenen Generalsuperior.

Die Kongregation sieht ihre Ordensaufgabe vor allem in der Missionsarbeit der Kirche, sie übt darüber hinaus ihre Sendung aus in verschiedenen Bereichen der Seelsorge: in der Jugendarbeit, in Glaubenskursen, Exerzitien, gelegentlich auch in der Krankenseelsorge, vor allem aber in der Heranbildung von Priestern und Brüdern im Dienste der Mission.

In die Diözese Linz kamen die ersten Mariannahiller bereits unter Bischof Franz Joseph Rudigier, der in Brixen einer der Lehrer Abt Pfanners gewesen war. 1886 konnten die Missionare ein Haus in Linz, in der Waltherstraße, als erste Ordensvertretung in Österreich erwerben. 1904 zogen sie dann in ein Haus in der Steingasse um. 1936 kaufte die Kongregation die ehemalige Burg der Starhemberger in Riedegg, Pfarre Gallneukirchen, welche sie zu einem Missionszentrum und einer Ausbildungsstätte für Missionare ausbauten. Heute ist die Burg Riedegg auch ein Zentrum für Glaubenskurse und Exerzitien.

	Patres	Brüder	Kleriker	Novizen	Postulanten	
1938	2	17	-	-	-	
1943	14	20	-	-	-	
1947	12	14	2	-	-	
1950	6	8	2	3	4	
1956	6	12	6	4	-	
1960	11	7	8	3	3	
1964	14	14	5	7	4	
1968	12	16	5	3	3	
1973	12	11	3	-	-	
1978	10	8	-	-	-	1 Diakon
1981	11	8	1	1	-	1 Diakon
1985	11	6	-	-	-	1 Diakon
1990	6	6	-	-	-	1 Diakon
1994	9	6	-	-	-	1 Diakon

Im Jänner 1956 erwarb die Kongregation in Wels das Haus Rainerstraße 15, um in diesem ein Missionsseminar zu eröffnen. Die Zöglinge besuchten die öffentlichen Gymnasien in Wels. Der Neubau dieses Seminars wurde 1960 und der weitere Zubau des "Internats St. Berthold" 1976 eingeweiht. Das Missionsseminar Wels ist seit 1962 auch Sitz des Provinzialats.

1953 erwarb die Kongregation das Haus Promenade 30 in Linz. Von 1990 bis 1993 leitete je ein Pater die Pfarrseelsorge in Höhnhart und St. Johann am Wimberg und seit 1977 die Krankenhausseelsorge im Schloß Haus. Seit 1976 wirkt ein Pater als Krankenhausseelsorger im Spital der Elisabethinen in Linz.

OBLATEN DES HL. FRANZ VON SALES

(OSFS = Institutum Oblatorum S. Francisci Salesii)

Hervorgegangen sind die Oblaten aus einer um 1833 von Msgr. Rey und Abbé Mernier in Annecy gegründeten Priestergemeinschaft im Geiste des hl. Franz v. Sales und der vom Seminarprofessor Louis Alexandre Brisson (1817-1908) um 1871 errichteten Gemeinschaft. Die an der Regel des hl. Augustinus ausgerichteten Statuten erhielten 1897 die päpstliche Bestätigung.

Als Aufgabe stellte sich die Kongregation vor allem eine umfassende Jugenderziehung, die Seelsorge des einfachen Volkes sowie die Mitwirkung an der kirchlichen Mission.

Dachsberg (Missionsschule "Regina Apostolorum")

Unter Bischof Franz M. Doppelbauer errichteten die Oblaten des hl. Franz v. Sales zunächst in dem 1902 erworbenen Schloß Schmieding ein Juvenat und Noviziat. Ende 1920 übersiedelten sie in das neu erworbene Schloß Dachsberg. Die hier unterrichteten Schüler waren rechtlich gesehen Privatisten des Stiftsgymnasiums Kremsmünster und mußten daher dort Jahresschlußprüfungen ablegen. Ab 1929 wurde in Dachsberg nur mehr ein "Untergymnasium" geführt, die Schüler der Oberstufe besuchten das Gymnasium in Ried i. I.

Mit der Aufhebung aller Privatschulen und Schülerheime durch die NS-Behörden wurde 1938 auch das Missionshaus Dachsberg geschlossen. 1939 wurden das Missionskolleg und ein Teil des Meierhofes beschlagnahmt. Der Meierhof konnte von den Brüdern weiter bewirtschaftet werden. 1941 wurde für die Kapelle ein eigenes Kirchenrektorat errichtet.

Im Herbst 1945 konnte mit wenigen Schülern der Studienbetrieb in dem kriegsgeschädigten Missionshaus wieder aufgenommen werden. Um 1950 begann der Orden mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes, auch um das Öffentlichkeitsrecht für seine Schule zu erhalten. Dieses wurde 1953 vorläufig und 1968 auf Dauer erteilt.

In den Räumen des Schlosses Dachsberg war auch das Ordensnoviziat untergebracht. Mit 24. August 1980 gab das Provinzkapitel die Zustimmung zum Ausbau der Missionsschule Dachsberg zu einem Vollgymnasium. Der Neubau eines Schul- und Internatstrakts konnte um 1988/89 abgeschlossen werden, zugleich fand die erste Matura in Dachsberg statt. Das Gymnasium wird als Tagesheimschule koedukativ geführt. Die meisten Schüler sind jetzt Fahrschüler, weshalb der Betrieb des Internats stark reduziert wurde.

Ried i. I. (Konvikt St. Josef)

Von 1923 bis 1929 wurde in Ried das Konvikt St. Josef errichtet, das seither meist 170 bis 200 Zöglinge, welche die öffentliche Hauptschule oder das Gymnasium in Ried besuchten, beherbergte.

1938 wurde das Konvikt von den NS-Behörden geschlossen. Da Gefahr bestand, daß es zu einem Heim für die Hitlerjugend enteignet werde, entschloß sich der Orden, das Konviktsgebäude an das Deutsche Reich zu verkaufen. Mit Kriegsbeginn 1939 zog das Wehrbezirkskommando ein.

Mit Kriegsende 1945 wurde das Konviktsgebäude von der amerikanischen Militärbehörde beansprucht. Die Rückkaufverhandlungen gestalteten sich als schwierig. Doch wurde es möglich, mit Schulbeginn 1946/47 den Heimbetrieb wieder aufzunehmen. Das Rückstellungsverfahren wurde mit 30. 12. 1949 zugunsten des Ordens abgeschlossen. In den Nachkriegsjahren wurde das Konvikt großzügig ausgebaut. Durch den Ausbau des Gymnasiums Dachsberg verlor das Konvikt in Ried i. I. teilweise seine Funktion, sodaß es mit Ende des Schuljahres 1993/94 den Betrieb einstellen mußte.

Pfarrseelsorge

Die Oblaten des heiligen Franz von Sales betreuen seit 1957 die Pfarre Prambachkirchen, seit 1960 die Pfarre Linz-Pöstlingberg, seit 1978 die Pfarre St. Thomas bei Waizenkirchen und seit 1986 die Pfarre Ried i. I./Riedberg. Im Jahre 1978 wurde auch die seelsorgliche Betreuung des Bezirksaltenheimes Eferding-Leumühle übernommen.

	Patres	Brüder	Kleriker	Novizen	Postulanten
1938	13	26	-	7	7
1943	5	17	-	-	-
1947	10	6	-	6	1
1950	15	10	2	1	5
1956	14	11	-	-	-
1960	21	11	-	-	-
1964	19	11	-	1	-
1968	18	12	-	-	-
1973	18	10	-	-	-
1978	19	9	-	-	-
1981	19	10	-	-	-
1985	18	8	-	-	-
1990	17	7	-	-	-
1994	17	7	-	-	-

OBLATEN DER UNBEFLECKTEN JUNGFRAU MARIA

(OMI = Congregatio Missionariorum Oblatorum B.M.V. Immaculatae)

Die Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria oder "Missionare der Provence", beziehungsweise "Oblaten des heiligen Karl", wie sie anfänglich hießen, haben den seligen Bischof von Marseille Charles Joseph Eugène Mazenod (1782-1861) zum Gründer. Die erste Keimzelle der Gemeinschaft geht auf das Jahr 1816 zurück, 1826 wurden die Statuten päpstlich bestätigt.

Besondere Aufgaben der Kongregation waren: Erneuerung des Glaubens im einfachen Volk, die Leitung von Priesterseminaren, religiöse Bildung der Jugend, Gefangenenseelsorge und vor allem die Mission.

In Südböhmen besaß die Kongregation eine Niederlassung in Maria Gojau (Diözese Budweis). Diese Niederlassung kam durch die Angliederung des Vikariats Kaplitz 1939 mit der Diözese Linz in nähere Beziehung. 1946 wurden die Patres aus Maria Gojau vertrieben. Einige kamen in die Diözese Linz und übernahmen hier die Aufgaben in der kategoriellen und in der Betriebsseelsorge sowie in der religiösen Betreuung der Jugend.

Sie versehen seit 1947 die Pfarre Steyr-Münichholz, seit 1984 die Pfarre Steyr-Resthof und betreuten bis 1994 auch die Pfarre Lauffen.

	Patres	Fratres	
1940	4	4	(in Maria Gojau / Diözese Budweis)
1943	7	4	(in Maria Gojau / Diözese Budweis)
1947	8	-	
1950	7	-	
1956	7	-	
1960	8	-	
1964	8	-	
1968	9	-	
1973	9	-	
1978	7	-	
1981	7	-	2 Scholastiker
1985	8	-	1 Kleriker
1990	5	-	2 Kleriker
1994	5	-	1 Diakon

PASSIONISTEN

(CP = Congregatio Passionis Jesu Christi)

Die "Kongregation vom Leiden Jesu Christi", eine Gemeinschaft von Klerikern, welche eine besondere Verehrung des Leidens Christi pflegt und sich außer den drei Ordensgelübden in einem vierten Gelübde zu Volksmissionen und Durchführung von Exerzitien verpflichtet, geht auf den heiligen Paul v. Kreuz (1694-1775) zurück. Gegründet um 1720, erhielt die Gemeinschaft 1741 die päpstliche Bestätigung.

In der Diözese Linz ist seit 15. August 1975 P. Medard Pype von der belgischen Provinz als Pfarrprovisor tätig. Er war zuvor Lagerseelsorger in Linz/Wegscheid und anschließend Kooperator in der Pfarre St. Quirinius-Kleinmünchen (1959-1975). Seit 1975 ist er Pfarradministrator von Kirchschlag bei Linz.

REDEMPTORISTEN

(CSSR = Congregatio Sanctissimi Redemptoris)

Die "Kongregation des heiligsten Erlösers", auch "Erlöser Missionare" oder "Liguorianer" genannt, sind eine Klerikergemeinschaft, die der adelige Priester und spätere Bischof Alfonso Maria di Liguori (1696-1787) im Königreich Neapel 1732 gründete. Die päpstliche Bestätigung erfolgte 1749. Als Hauptziel des Ordens gilt die religiöse Erneuerung des Volkes durch Volksmissionen und Exerzitien.

In der Diözese Linz wurden zur Volksmission in Linz vom 7. bis 17. September 1850 acht Redemptoristen aus dem Kloster in Altötting berufen. Unter dem Eindruck ihres Wirkens überließ Erzherzog Maximilian d'Este einen Teil seines Schlosses in Puchheim dem Orden. Die ersten Redemptoristen trafen am 18. März 1851 in Puchheim ein. Von hier aus entfalteten sie eine rege Tätigkeit als Volksmissionare und Exerzitienleiter. 1872 übernahmen sie auch die

Leitung des Exerzitienhauses für Frauen im Schloß Ebenzweier. In Puchheim erbauten die Redemptoristen 1886-1890 die Wallfahrtskirche "Maria, Mutter der immerwährenden Hilfe", die 1890 eingeweiht und 1951 zur "Basilica minor" erhoben wurde. Maria Puchheim ist seit 1968 Pfarre und wird von den Redemptoristen betreut. In neuerer Zeit erlangte die Wallfahrtskirche durch die Monatswallfahrten "um geistliche Berufe" eine besondere Bedeutung.

Von 1948 bis etwa 1960 unterhielten die Patres im Redemptoristenkloster in Ried i. I. ein Juvenat unter der Leitung eines Paters. Seither versieht dort ein Pater die Schwesternseelsorge; er hilft zugleich in der Pfarrseelsorge in Ried mit.

Seit 1990 bzw. 1992 betreut je ein Redemptoristenpater die Pfarren St. Ägidi und Zipf. Seit 1990 wirkt ein Pater als Spiritual im Mutterhaus der Schulschwestern in Vöcklabruck und ein Pater als Krankenhausseelsorger in Wels.

	Patres	Fratres	Kleriker	Brüder	
1938	11	7	-	-	
1943	13	-	10	10	(10 Kler, 4 Br beim Militär)
1947	14	-	-	4	
1950	14	-	-	4	
1956	12	-	-	4	
1960	11	-	-	4	
1964	11	-	-	4	
1968	13	-	-	3	
1973	14	-	-	3	
1978	13	-	-	2	
1981	14	-	-	3	
1985	13	-	-	2	
1990	12	-	-	3	
1994	14	-	-	2	

RESURREKTIONISTEN

(CR = Congregatio a Resurrectione Domini Nostri Jesu Christi; poln.: Zmartwychstancy)

Die Kongregation von der Auferstehung Unseres Herrn Jesus Christus wurde 1836 in Paris unter der Leitung des polnischen Emigranten und Priesters Bogdan Jansky († 1840) gegründet und 1888 vom Papst bestätigt. Die Konstitutionen der Gemeinschaft wurden 1902 approbiert.

In der Gemeinschaft der Resurrektionisten üben Priester, Diakone und Brüder das dreifache Apostolat der Erziehung, der Seelsorge und der Mission aus.

In der Diözese Linz waren seit 1984 zwei und seit 1990 fünf Patres tätig, derzeit sind es noch vier. Ein Resurrektionist wirkte von 1992 bis 1994 als Flüchtlingsseelsorger, die anderen Patres waren bzw. sind in der Pfarrseelsorge tätig, und zwar in Traun (1984-1986, 1 Pfarrer, 1 Flüchtlingsseelsorger); Waldzell (seit 1986, 1 Pfarrer); Kirchheim (seit 1986, 1 Pfarrer); Schildorn (1987-1992, 1 Pfarradministrator); Eberschwang (seit 1990, 1 Kooperator); Linz-Herz Jesu (1992-1994, 1 Kooperator).

SALESIANER DON BOSCOS

(SDB = Societas Sancti Francisci Salesii)

Die "Gesellschaft des hl. Franz von Sales", seit 1947 zur besseren Unterscheidung in "Salesianer Don Boscos" umbenannt, wurde 1858 durch den charismatischen Jugendapostel Don Giovanni Bosco (1815-1888) gegründet. Die Regel wurde 1874 definitiv approbiert. Neben der Jugendseelsorge gehören heute die Pfarrseelsorge sowie Exerzitien, Volksmission, Presse- und Filmarbeit zu den Aufgaben des Ordens.

	Patres	Brüder	Kleriker	Novizen
1938	5	3	2	-
1943	7	3	6	-
1947	9	2	4	-
1950	10	3	3	-
1956	15	4	17	5
1960	15	5	13	1
1964	19	5	17	1
1968	20	6	8	-
1973	17	6	1	-
1978	20	5	-	-
1981	22	2	-	-
1985	21	3	3	-
1990	23	2	1	8
1994	21	3	-	2

Pfarre Linz - Don Bosco

Aufgrund von Bemühungen Bischof Johannes M. Gföllners übernahmen die Salesianer Don Boscos 1927 die Seelsorge im Bereich des Franckviertels in Linz. Noch 1927 wurde eine Notkirche errichtet.

Das Jahr 1938 drohte die bisherige Aufbauarbeit zunichte zu machen. Mit 1. 1. 1939 wurde die Seelsorgestelle Don Bosco zur Pfarrexpositur erhoben. Ein Bombentreffer vom 4. November 1944 zerstörte die Kirche. 1946 begann der Kirchenneubau. Die Weihe fand am 7. Dezember 1947 statt. Mit 1. Juli 1947 wurde die Pfarrexpositur zur Pfarre erhoben.

Pfarre Linz - St. Severin

An der auf Initiative Bischof Gföllners errichteten (alten) Severinkirche, die 1936 geweiht wurde, übernahm 1940 P. Franz Teufl SDB das Kirchenrektorat. Die Erhebung zur Kooperatorexpositur erfolgte 1941, diejenige zur Pfarrexpositur 1945. Die 1968 eingeweihte (neue) Severinkirche wurde 1969 zur Pfarrkirche erhoben. Die alte Severinkirche im Hafengebiet wurde 1984 restauriert und wird seit 1992 von der Serbisch-Orthodoxen Kirche für Gottesdienste benützt.

Lehrlingsheim Linz - Beethovenstraße

Um 1900 wurde ein katholisches Lehrlingsheim in Linz, Langgasse, errichtet. 1931 entstand ein Neubau in der Beethovenstraße. Die Betreuung dieses Heimes besorgten 1936-1938 die Marianisten. 1938 wurde es aufgehoben, 1944 durch Bomben zerstört. Der 1953 eröffnete Neubau wird seither von Salesianern betreut.

Kinderdorf St. Isidor in Leonding

Die 1903 in Leonding - St. Isidor gegründete Waisenkolonie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von 1947 an durch Monsignore Georg Erber zu einem Kinderdorf für behinderte Kinder ausgebaut, welches vorbildliche heilpädagogische Einrichtungen und Schulen unterhält. Seit der Pensionierung von Direktor Erber (1988) haben die Salesianer die Leitung des Kinderdorfes übernommen und hatten sie bis 1994 inne.

Oberthalheim - Timelkam (Noviziatshaus und Pfarre)

1950 kauften die Salesianer den bisherigen Pfarrhof zu Oberthalheim und bauten ihn zu einem Noviziatshaus aus. 1951 wurde der Sitz der Pfarre von Oberthalheim nach Timelkam übertragen. 1954 übernahmen die Salesianer auch die Seelsorge in der dem Stift St. Florian inkorporierten Pfarre.

Andere Aufgaben

Von den dzt. zu Linz - Don Bosco gehörenden Patres wirkt einer als Seelsorger am Krankenhaus Sierning, ein anderer ist als Familientherapeut tätig. Ein Pater aus der Pfarre St. Severin wirkt auch als Krankenhausseelsorger am Spital der Barmherzigen Brüder in Linz, ein anderer ist als Seelsorger der Slowaken und Tschechen tätig.

SALVATORIANER

(SDS = Societas Divini Salvatoris)

Die "Gesellschaft des Göttlichen Heilands", zuerst "Apostolische Gesellschaft", dann "Katholische Lehrgesellschaft" genannt, wurde 1881 von P. Franziscus Maria v. Kreuz Jordan (1848-1918) gegründet. Die Gemeinschaft erhielt 1905 die erste und 1922 die endgültige Approbation durch den Apostolischen Stuhl.

Zu den Ordenszielen gehören die innere und äußere Mission, die Erziehung und ursprünglich vor allem die Schriftenmission.

	Patres	Brüder	Novizen	
1938	5	10	8	
1943	10	12	-	
1947	8	9	-	2 Kleriker
1950	6	8	-	
1956	5	8	-	
1960	9	5	-	
1964	9	5	-	
1968	6	7	-	
1973	6	6	-	
1978	6	5	-	
1981	5	2	-	1 Diakon
1985	2	-	-	
1990	2	-	-	
1994	1	-	-	

Hamberg

1900 gründete P. Eliseus Gabelseder in Hamberg, Pfarre Schardenberg, ein Studienkolleg für Spätberufene. Hamberg war in den folgenden Jahrzehnten bis zum "Anschluß" ein Ausgangspunkt für viele Volksmissionen und ein Zentrum für Exerzitien und Einkehrtage. Als 1942 SS-Standartenführer Franz Peterseil alle Klöster in den Städten Oberösterreichs aufheben wollte, war auch Hamberg als Refugium für die zu vertreibenden Schwestern und Priester ausersehen; es kam aber nicht dazu. Da 1940 Pfarrer Michael Mayr von Schardenberg Pfarrverbot erhielt, leitete während des Krieges P. Berthold Haberfellner die Pfarre. Nach einem kurzen Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg blieben ab 1960 die Berufungen aus. Das Kolleg mußte 1982 geschlossen werden, das Klostergebäude wurde 1984 verkauft.

Braunau (Pfarre St. Franziskus/Neustadt)

Nach dem Rückzug der Kapuziner aus der Kooperator-Expositur St. Franziskus 1981 übernahm P. Thomas Dondorf SDS die Expositur. Seither leiten die Salvatorianer diesen Seelsorgssprengel, der 1986 zu einer selbständigen Pfarre erhoben wurde. Das Provinzialat denkt daran, diese Pfarre um ein Kolleg des Ordens zu erweitern.

SOCIETAS CHRISTI PRO EMIGRANTIBUS DE POLONIA

(Gesellschaft Christi für die Auswanderer aus Polen)

1932 gründete der Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen, Augustyn Kardinal Hlond (1881-1948) die Gemeinschaft Christi für die besondere Seelsorge der Auswanderer aus Polen. 1933 wurden die Konstitutionen von Papst Pius XI. bestätigt. Seit 29. September 1989 wirkt P. Dr. Gregor Dabrowski in der Diözese Linz, zunächst als Kooperator in Enns-St. Laurenz, seit 1990 als Pfarrprovisor von Weichstetten.

STEYLER MISSIONARE

(SVD = Societas Verbi Divini)

Arnold Janssen (1837-1909) eröffnete 1875 in Steyl (Holland) eine Missionsschule. Aus diesem Institut entwickelte sich die "Gesellschaft des Göttlichen Wortes", die 1905 ihre erste und 1910 ihre definitive päpstliche Bestätigung erhielt. 1889 wurde in Österreich das Missionspriesterseminar St. Gabriel in Mödling eröffnet. 1922 wandte sich der Provinzial der Steyler Missionare Franz Vormann mit der Bitte an Bischof Johannes M. Gföllner, den Steyler Missionaren die 1905-1911 erbaute neuromanische Herz-Jesu-Kirche in Wels "zur Seelsorge und zur Verfolgung der Zwecke dieser Missionsgenossenschaft" zu überlassen. 1924 wurde die Seelsorgestation Herz Jesu zur Pfarre erhoben, die bis heute von SVD-Patres betreut wird.

	Patres		Patres
1938	5	1968	6
1943	7	1973	5
1947	6	1978	5
1950	4	1981	6
1956	5	1985	5
1960	5	1990	4
1964	6	1994	4

SCHULBRÜDER

(FSC = Institutum Fratrum Scholarum Christianorum)

Abbé Johannes B. de La Salle (1651-1719) gründete 1679 in Paris eine "Freischule" für Knaben, an der unentgeltlicher Unterricht erteilt wurde. Mit den dortigen Lehrern gründete er 1684 die "Gemeinschaft der Brüder der christlichen Freischulen". Die Mitglieder weihen sich 1686 durch ein Gelübde dem Dienste Gottes und der Jugend. Die päpstliche Anerkennung folgte erst 1724 durch Benedikt XIII.

1902 eröffneten die Schulbrüder in Bad Goisern (damals Goisern) ein katholisches Waisenhaus für Knaben, das "Stephaneum". Da in der vorwiegend evangelischen Gemeinde für die Katholiken eine eigene Schule fehlte, übertrug der Bonifatius-Verein den Schulbrüdern auch die Errichtung einer katholischen Privatschule, welche von 1904 an als Volksschule und ab 1914 als Hauptschule mit einem Internat geführt wurde. Nach der Schließung von Schule und Internat im Jahre 1938 wurde das Gebäude als Unterkunft für Umsiedler verwendet. 1946 konnten die Schulbrüder Schule und Internat wieder eröffnen. Von 1965 an erfolgte ein großzügiger Ausbau. Derzeit wird die Schule als Sporthauptschule mit einem Schülerheim geführt.

	Brüder		Brüder
1938	14	1968	13
1943	-	1973	13
1947	3	1978	9
1950	13	1981	9
1956	14	1985	6
1960	13	1990	3
1964	12	1994	3

OPUS DEI

(Personalprälatur des Heiligen Kreuzes und Opus Dei)

Das "Opus Dei" wurde 1928 in Madrid vom spanischen Priester Josemaria Escrivá de Balaguer y Albas (1902-1975) als Vereinigung katholischer Christen mit dem Ziel, "in allen Bereichen der Gesellschaft ein tiefes Bewußtsein für die allgemeine Berufung des Christen zur Heiligkeit und zum Apostolat zu wecken", gegründet.

1930 gründete Escrivá auch einen weiblichen Zweig des "Opus Dei" und 1943 die Gesellschaft vom heiligen Kreuz für Priester.

In der Diözese Linz bestehen derzeit zwei Gruppen: die Gruppe "Römerberg" für die Frauen (Linz, Klosterstraße 3) und die Gruppe "Stockhof" für die Männer (Linz, Volksgartenstraße 8).

SOUVERÄNER MALTESER-RITTER-ORDEN

Großpriorat Österreich - Delegation Oberösterreich

Der "Ordo Militiae S. Joannis Baptistae Hospitalis Hierosolymitani" oder "Ordo Fratrum Hospitaliorum Hierosolymitani" ist der älteste christliche Ritterorden. Er ging aus der um 1050 erfolgten Gründung des Hospitals des heiligen Johannes des Täufers zu Jerusalem hervor. Die Spitalsbrüder, die sich zu einem 1154 bestätigten Orden zusammenschlossen, erwarben sich

große Verdienste um die Kreuzfahrer. Nach dem Scheitern der Kreuzzüge ließen sich die Mitglieder des Ordens zuerst in Zypern, um 1310 auf Rhodos und ab 1530 auf Malta (daher Malteser) nieder. Nach dem Verlust der Insel an Frankreich (1798) verlegten die Johanniter ihren Sitz mehrmals, erst 1834 nach Rom.

In der Diözese Linz gehören der Gemeinschaft der Augustinerchorherrn von St. Florian Friedrich Röhrich und der Weltpriester Leon Sireisky, Pfarrer von Hirschbach, an.

RITTERORDEN VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

Der "Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem" ging aus der Kreuzzugsbewegung hervor, näherhin aus dem Brauch des Ritterschlags am Heiligen Grab zu Jerusalem, welcher erstmals um 1335 bezeugt ist. Zunächst erwarben Angehörige des hohen und niederen Adels auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem diese Ritterwürde, die in der Folge durch den Guardian des Franziskanerklosters vom Berg Sion in Jerusalem auch an andere Personen verliehen werden konnte. 1848 wurde der Ritterorden vom Heiligen Grab dem wiedererrichteten lateinischen Patriarchat zu Jerusalem unterstellt und 1868 von Papst Pius IX. in drei Rangstufen neu konstituiert.

Hauptaufgabe des Ritterordens ist heute die Unterstützung der Christen im Heiligen Land zur religiösen Betreuung durch ihr Schulwesen und ihre humanitären Einrichtungen.

In der Diözese Linz wurde 1954 eine Komturei des Ritterordens errichtet, der 1990 außer dem Prior 30 Ritter angehörten.